

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telefon-Anschluss Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil S. Zahn in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaatz in Elbing.

Nr. 52. Elbing, Sonntag, 1. März 1896. 48. Jahrg

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 28. Februar.

Das Haus setzte die zweite Lesung des Kultusgesetzes bei dem Titel „Ministergehalt“ fort. Abg. v. Jagdzewski (Pole) wiederholt die Klagen über Unterdrückung der polnischen Bevölkerung. So weit wie Herr Boffe sei noch kein preussischer Kultusminister in der Beeinträchtigung des katholischen Ordenslebens gegangen. Den Polen stünden das göttliche Recht und die Verträge bei der Einverleibung in Preußen, die den Schutz ihrer Nationalität zugesichert hätten, zur Seite. Warum gewähre man den polnischen Kindern in Westpreußen und Oberschlesien nicht ebenso Religionsunterricht in der Muttersprache wie denen in der Provinz Posen? Die Zahl der polnischen Lehrerseminare entspreche nicht dem Bedürfnis.

Cultusminister Boffe verweist darauf, daß er bei allem Wohlwollen und Entgegenkommen gegen die polnisch-katholische Bevölkerung die Grenzen der Staatshoheit zu wahren habe. Im Landtagsabschiede von 1832 sei den Polen unabweisend eröffnet worden, daß ihnen mit der Einverleibung in die Monarchie ein Vaterland gegeben sei; das sei die authentische, noch heute gültige Interpretation des Besitzergreifungspatens von 1815. Die gegenwärtige polnische Agitation gehe aber auf Gründung eines großen polnischen Reiches aus, unter Heranziehung von Provinzen, in denen nur noch polnische Sprachreste vorhanden seien; das dem entgegengetreten werde, könne die Polen nicht wundern. Die Zahl der polnischen Lehrer werde stets vermehrt; aber die Polen wollten nationalpolnische Lehrer haben, und das gehe nicht an. Die Polen gewährten ihren deutschen katholischen Mitbürgern nicht die Parität, die sie für sich in Anspruch nähmen. Angesichts der politischen Agitation in Galizien würden es die Oberkaiser der Regierung noch einmal danken, daß sie den polnischen Aspirationen Widerstand leistete. Der Minister werde, so lange er die Kraft und Macht habe, die Pflicht betätigen, das Deutschthum gegen die Ansprüche des Polentums zu schützen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) tritt dem Standpunkt des Ministers bei; in keinem Vertrage sei den Polen das Recht gewährleistet worden, eine Sonderstellung einzunehmen und zu polonisieren. Der Redner tritt für die Nothwendigkeit des Comptabilitätsgesetzes und für eine Regelung der rechtlichen Verhältnisse der Privatdozenten ein; er legt die Gründe dar, aus denen seine Partei gegen ein Volksschulgesetz sei, solange das Centrum Lehrer und Schule der Hierarchie zu Füßen legen wolle.

Abg. Bachem (Chr.) führt aus, die Gegner der christlichen Schule redeten von Staatsweisheit, und meinten die Omnipotenz des Staates. Man müsse Grenzen ziehen gegen sozialdemokratische Privatdozenten und atheistische Professoren. Der Redner tritt für das Comptabilitätsgesetz ein und giebt aus dem Kultusgesetz einen Auszug, um aus dieser Zahlenzusammenstellung zu beweisen, daß in den Ausgaben für Kultuszwecke die katholische Kirche gegen die evangelische weit zurückstehen müsse; er fordert katholische Gymnasien, so ein solches für die 200000 Katholiken in Berlin, die Anstellung katholischer Geistlichen als Kreis- und Provinzialinspektoren, die Reform des Verwaltungsgesetzes für die katholischen Kirchenvermögen und die Reform des Ordensgesetzes.

Der Kultusminister vertritt sich den Ausdrucks „Schlendrian“, den der Vordredner auf das Kultusministerium angewandt hatte, und berichtigt den Auszug aus dem Etat dahin, daß von allen Aufwendungen ein Drittel der katholischen, zwei Drittel der evangelischen Kirche zufielen, was genau dem Zahlenverhältnis der katholischen und der evangelischen Bevölkerung entspreche. Mit einem confessionellen Gymnasium sei den Berliner Katholiken nicht gedient, da dann die Knaben zum Theil einen zweifelhafte Schulweg haben würden. Der Staat gründe überhaupt keine neuen confessionellen Anstalten, weil Angehörige aller Confessionen zu den Kosten beitragen müßten. Bei den Kreis- und Provinzialinspektoren werde nicht nach der Confession gefragt, sondern nur nach der Tüchtigkeit. Das Ordensgesetz sei nicht von der Regierung gemacht, sondern von allen drei ständischen Faktoren gemacht und stelle einen Theil des Kompromisses dar, an dem die Regierung festzuhalten habe. An Wuth fehle es ihm, dem Minister, nicht, ein Volksschulgesetz zu machen; er wolle aber keine neuen confessionellen Kämpfe heraus beschwören. Das Centrum möge gerechte und billige Behandlung verlangen, aber ohne Beeinträchtigung der Staatshoheit und ohne Benachtheiligung der evangelischen Kirche; dem solle Genüge geschehen.

Abg. Sattler (natlib.) erklärt die Beweiskraft des Abg. Bachem, wonach die Katholiken impartialisch behandelt sein sollten, für verfehlt und tritt für den Frieden zwischen den Confessionen ein.

Abg. Vangerhaus (fr. Volksp.) verlangt, daß auf die Dissidenten und deren Eltern mit der Heranziehung zum Religionsunterricht kein Gewissenszwang ausgeübt werde, und protestirt dagegen, daß irgend Jemand zu Jemandem sagen dürfe: „Du hast keine Religion“, wenn dieser sage: „Ich habe eine.“ Der Kultusminister verweist auf die Verfassung, worin der Religionsunterricht als integrierender Theil

des Volksschulunterrichts bezeichnet sei. Er lasse darin die größte Freiheit walten und gestatte überall freireligiösen Unterricht. Doch sei eine Religion ohne Gottesglauben undenkbar, und deshalb könne er einen Gottesleugner nicht als Religionslehrer gelten lassen. Abg. v. Heydebrandt und der Lasa (kons.) protestirt gegen den Ausdruck des Abg. Frhr. v. Zedlitz, daß die Zurücknahme des Zedlitzschen Volksschulgesetzes ein Alt staatsmännischer Weisheit gewesen sei. Die Rechte theile in dieser, wie in manchen anderen großen und idealen Fragen den Standpunkt des Centrums und werde sich nicht abhalten lassen, eine christliche Volksschule zu fordern. Es sei sehr wohl möglich, ein Volksschulgesetz zu machen; wir brauchen einen christlichen und muthigen Cultusminister, der sich sage, daß ihm in diesem Jahrhundert noch keine schönere Aufgabe als diese gestellt worden sei.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Fortsetzung.

Herrenhaus.

Sitzung vom 28. Februar.

Das Haus erledigt heute eine Reihe von Commissionsberichten durch Kenntlichmachung und setzte dann die zweite Beratung des Gesezentswurfs über das Auerrecht bei Renten- und An siedelungsgütern fort. Eine Reihe von Abänderungsvorschlägen des Oberbürgermeisters Struckmann, die in der Hauptfrage darauf abzielten, die Stellung der Abfindlinge günstiger zu gestalten, wird abgelehnt.

Der Ansicht, daß in dem Gesez die Miterben ungerecht behandelt würden, tritt Finanzminister Miquel entgegen. Wenn in dem Gesez so weit gegangen werde, die Renten bis zu 3 ihres Wertes zu capitalisiren, so könne der Staat nur bei den von ihm geschaffenen Rentengütern dies Risiko übernehmen. Bei einer eventuellen weiteren Ausdehnung des Auerrechts könne der Staat so weit nicht gehen. Auch einige andere Abänderungsvorschläge werden abgelehnt und darauf der Rest des Entwurfs auf Antrag des Grafen Schlieben en bloc angenommen.

Zu der von der Commission beantragten Resolution: die Staatsregierung zu ersuchen, Gesezentwürfe vorzulegen, die für den gesamten landwirtschaftlichen Grundbesitz unter Mitwirkung der Rentenbanken oder, soweit diese nicht möglich ist, anderer zu begründenden oder zu erweiternden Institute das Auerrecht einführen und auf die Umwandlung der Hypotheken- und Grundschulden in Rentenschulden mit Amortisationszwang hinwirken, ferner der realen Verschuldung Grenzen ziehen, und endlich bei Wahrung bestehender Rechte die Bildung, besonders mittlerer Fideicommissare erleichtern — bemerkt der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein-Boitzen, eine gleichmäßige Einführung des Auerrechts in der ganzen Monarchie sei nicht möglich.

Frhr. v. Landsberg und Dr. v. Lebehorn befürworten einen Abänderungsantrag des Herrn von Helldorf-Webra, der anstatt der Worte „für den landwirtschaftlichen Grundbesitz“ die Worte setzen will: „für Landgüter unter Berücksichtigung der verschiedenen Verhältnisse der einzelnen Landestheile.“

Finanzminister Miquel führt aus, er verstehe die Resolution dahin, daß nicht überall die Mitwirkung der Rentenbanken gefordert werde, und daß nicht alle Bestimmungen des vorliegenden Gesezentswurfs verallgemeinert werden sollten.

Die Resolution wird darauf in der Fassung des Herrn von Helldorf angenommen.

Es folgt die Beratung des Commissionsberichts über den Gesezentswurf wegen Errichtung einer Generalcommission für Ostpreußen. Die Commission beantragt, den Entwurf abzulehnen. Minister v. Hammerstein-Boitzen weist darauf hin, daß die Lage anders sei als im Vorjahr, da die Regierung inzwischen ihr Versprechen, im Verwaltungswege die gerügten Mängel zu beseitigen, in vollem Maße durch eine vom Staatsministerium erlassene Verfügung erfüllt habe. Werde die Generalcommission für Königsberg nicht bewilligt, so müßten in Bromberg mehr Beamte eingestellt werden, da die Geschäftsführung überbürdet anerkannt sei. Der wirtschaftliche Erfolg der Rentengutsbildung sei im Uebrigen trotz der ungünstigen Lage der Landwirtschaft günstig. Er bitte um Annahme des Gesezentswurfs. Auch Frhr. Luctus v. Ballhausen befürwortet die Annahme des Gesezentswurfs.

Graf Mirbach erklärt, sein Standpunkt sei genau derselbe wie im Vorjahr, wogegen Graf Eulenburg darauf hinweist, daß sein Standpunkt jetzt ein anderer sei, da inzwischen die Regierung ihr Versprechen gehalten habe. Er befürwortet daher die Annahme der Vorlage.

Der Finanzminister und der Landwirtschaftsminister sprechen sich nochmals für Annahme des Gesezentswurfs aus. Der Gesezentswurf wird darauf in namentlicher Abstimmung mit 67 gegen 57 Stimmen angenommen.

Eine Resolution des Herrn v. Wiedebach-Moskiz: den Wunsch und die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung bald einen Gesezentswurf vorlegen möge, durch den bestimmt wird, daß die Generalcommissionen bei Bildung von Rentengütern die Organe der Selbstverwaltung gutachtlich zu hören haben, wie dies im Gesezentswurf, betreffend das An-

erbenrecht bei Renten- und An siedelungsgütern, bereits vorgehen ist — wird abgelehnt.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr: einmalige Schlussberatung über den Gesezentswurf wegen Aufhebung der Taxordnung für approbirte Aerzte und Zahnärzte, Commissionsberichte.

Deutschland.

Berlin, 28. Febr. An den Kaiser hat eine Commission von Buren in holländischer Sprache abgefaßtes Telegramm gesandt, in dem es heißt: „Wir wünschen Ew. Majestät Gottes besten Segen. Möge Gott Sie lange erhalten zum Heile Deutschlands. Mögen die Freundschaftsbände zwischen Deutschland und der Südafrikanischen Republik nie zerreißen, sondern fester werden!“

Für den Bau eines kaiserlichen Jagdschlösses bei Müßig sollen die Reichslande von Elsaß-Lothringen eine Summe von 180,000 Mk. aufbringen. Der Landesausschuß hat in gehelter Abstimmung die Forderung mit geringer Mehrheit abgelehnt. Eine Debatte ging der Abstimmung nicht voraus.

Dem Herrenhause ist der Entwurf eines Gesezes, betr. die Aufhebung der im Gebiete der Monarchie bestehenden Taxordnungen für approbirte Aerzte und Zahnärzte, zugegangen. Er bezieht die Aufhebung der mannigfachen in den verschiedenen Gebietsstellen der Monarchie geltenden Taxen, nach denen mangels einer Vereinbarung gemäß § 80 Abs. 2 der Gewerbeordnung die Vergütung für ärztliche Hülfeleistungen zu bemessen ist, deren Vorschriften aber in Bezug auf Vollständigkeit und Schätzung der zu honorirenden ärztlichen Leistungen den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft und den heutigen Preisverhältnissen anerkennenswerth nicht mehr entsprechen. An ihre Stelle ist der Erlaß einer einheitlichen Gebührenordnung für approbirte Aerzte und Zahnärzte durch den Minister der Medicinalangelegenheiten in Aussicht genommen, deren Entwurf dem Gesezentswurf beigelegt ist.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, die Beschlüsse der Commission für die Strafprozeßnovelle hätten den lebhaftesten Widerspruch bei den verbündeten Regierungen hervorgerufen, namentlich der Beschlüsse, nach dem die Nebenredacteure der Zeitungen, die Drucker, Seher u. das Recht der Zeugnisverweigerung haben sollen, wenn es sich um eine Strafverfolgung des Inhaltes eines Zeitungsartikels handelt, für den der verantwortliche Redakteur preßgesetzlich haftbar ist. Das genannte Blatt erwähnt, daß eine ähnliche Bestimmung den Gegenstand heftiger Kämpfe schon damals gebildet habe, als die Strafprozeßordnung selbst parlamentarisch verhandelt wurde, und daß damals die verbündeten Regierungen den Widerspruch gegen solche Bestimmungen auf die Gefahr hin durchsetzten, die einheitliche Gestaltung des Strafprozeßes scheitern zu sehen. Soweit die „N. A. Z.“ die Situation zu überblicken vermag, kann sie nicht glauben, daß es der Mehrheit der Reichstagskommission gelungen werde, jetzt das durchzuführen, was 1876 unter viel günstigeren Verhältnissen der Reichstag nicht durchzuführen vermochte.

Die Strafkammer verurtheilte den Premier-Lieutenant a. D. Rasche und den Rechtsanwalt Marggraf wegen Beleidigung, verurtheilte Marggraf und Herausforderung zum Zweikampfe dem Generalmajor v. Gaudy gegenüber, zu 4 Monaten resp. 3 Tagen Gefängnis. Premier-Lieutenant a. D. Rasche hatte den früheren Vorgesetzten Generalmajor v. Gaudy, von welchem er während der Dienstzeit getränkt zu sein und nach seinem Abschied unrichtige Eintragungen in die Condukte erhalten zu haben behauptete, nach dem Abschied durch beleidigende Briefe und durch Uebersehung der Forderung durch den Rechtsanwalt Marggraf angegriffen.

Meiningen, 28. Febr. Dem Landtage ist heute eine Vorlage über die Erbfolge-Ordnung zugegangen. Aus derselben geht hervor, daß eine Verzichtleistung des Prinzen Ernst bei seiner Verheirathung mit Fräulein Jensen nicht erfolgt ist. Die Prinzessin Friedrich, geborene Gräfin Adelheid zur Lippe-Biesterfeld, wird als ebenbürtig anerkannt und ihren Söhnen das Nachfolgerecht zugesprochen.

Blauen im Voigtlande, 28. Febr. Der „Voigtländische Anzeiger“ meldet: Heute früh 3½ und 5½ Uhr wurden im oberen Voigtlande Erdstöße von ziemlicher Heftigkeit verpirrt. Die Richtung der wellenförmigen Bewegung glich von Süd-Ost nach Nord-West.

Der englische Wettbewerb.

Schon einige Jahre hindurch hatten es unsere lieben Freunde, die Engländer, sehr unangenehm empfunden, daß den Erzeugnissen ihrer Eisenindustrie sowohl auf den Continentalmärkten, als auch auf dem eigenen Markte der Wettbewerb seitens Deutschlands und Belgiens sehr erschwert worden war. Die British Iron Trade Association hatte deshalb nichts Besseres zu thun, als den Ursachen dieses Vorganges nachzuspüren und eine mit Pfaffen und amtlichen Empfehlungsschreibern versehene Abordnung in die deutschen und belgischen Berle zu senden, um angeblich die „Arbeiterfrage“ zu studiren, in Wirklichkeit aber dem Geheimniß auf die Spur zu kommen. Als vorläufiges Ergebnis dieser Auskundschafterei wurde bekanntlich schon im October vorigen Jahres fest-

gestellt, daß nicht etwa die niedrigen deutschen Arbeitslöhne, sondern technische Tüchtigkeit es bedingten, wenn die englischen Erzeugnisse durch deutsche und belgische ersetzt würden.

Neuerdings hat nun die Abordnung einen ausführlicheren Bericht erstattet und darin eine ganze Reihe interessanter Gesichtspunkte geltend gemacht. Das größte Hinderniß für die Konkurrenzfähigkeit englischer Erzeugnisse wird merkwürdiger Weise in den hohen Bahnfrachten erblickt, die sich dort um mehr als zweimal so hoch stellen sollen, als in Deutschland und Belgien und besonders bei langen Strecken sehr erheblich ins Gewicht fallen. „Die Macht der Eisenbahngesellschaften hat es vermocht“, jagt der Bericht, „daß der englische Eisenwaarenhandel trotz der von der Natur hervorragend begünstigten Lage zurückgedrängt worden ist!“ Der Bericht „vergißt“ zu erwähnen, daß die allermeisten englischen Eisenwerke nur auf eine ganz geringe Kilometerzahl mit der Bahn zu besprechen haben, daß sie also mit Bezug auf die Frachtenfrage unendlich günstiger liegen als die deutschen Eisenwerke.

Bezüglich Belgiens wird sodann weiterhin auf die billigeren Arbeitslöhne hingewiesen, nicht aber bezüglich Deutschlands, wo die Löhne im Durchschnitt kaum geringer, vielmehr, z. B. in Rheinland und Westfalen, sogar höher seien als in England. In Deutschland sei rühmend anzuerkennen die Disciplin unter den Arbeitern, die Intelligenz der Verwaltungen, die ökonomische Arbeit der Maschinen und die hohe Bildung der Ingenieure, die Fürsorge für die Arbeiter gegen Alter, Krankheit und Unfälle, die Gewandtheit im Ausführen neuer Abfahrtsgeleise u. A.

Kann der deutschen Industrie von fremdem Munde ein ehrenvolleres Zeugniß ausgestellt werden? Die Arbeiter werden zusammengehalten, jeder, in seiner Beschäftigungsart gründlich ausgebildet, erscheint gewissermaßen selbst als Meister. Das Verdienst für solche Erleistungen gebührt in erster Linie dem Gemeinfinn der Verwaltungen, welche neben den gesetzlichen freiwillig noch Pflichten der Wohlthätigkeit auf sich nehmen und sich dadurch einen tüchtigen Arbeiterstamm schaffen.

Wenn die Abordnung der British Iron Trade Association die Folgerungen aus ihrem Bericht hätte ziehen wollen, so hätte sie auch anerkennen müssen, daß die Fürsorge gegen Krankheit, Unfall, Alter und Invalidität große Opfer seitens der Arbeitgeber erheischt, und daß, wenn es trotz dieser Opfer der deutschen Eisenindustrie gelungen ist, einen so hervorragenden Platz auf dem Weltmarkte zu erringen, doch an sich nichts näher läge, als ihren Landsleuten die Einführung gleicher oder ähnlicher Einrichtungen ans Herz zu legen. Davon wird indessen Abstand genommen. Will sich der Engländer etwa auf die Friendly Societies oder die Trade Unions berufen, denen bekanntlich auch einige gesetzliche Privilegien zustehen? Wir haben kein Interesse daran, ihm den Glauben zu rauben, daß diese gewerkschaftlichen Organisationen, welchen kein Beitrittszwang zu Grunde liegt, auch nur annähernd unserer socialpolitischen Gesezgebung nahe kommen. Mit Berücksichtigung aller dieser Verhältnisse scheint uns auch die Befürchtung ausgeschlossen, daß die genannte Abordnung viel durch ihre Studien der Arbeiterfrage erreicht habe oder erreichen werde. Die deutsche Industrie wird von den Märkten, auf denen sie nach schwerem Ringen einmal festen Fuß gefaßt hat, nach dem jetzigen Stande der Technik und des Arbeitermaterials nicht leicht wieder verdrängt werden können, und wohl zuletzt von der englischen Industrie.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Febr. Abgeordnetenhaus. Der Präsident bleibt in warmen Worten der Trauer um den hingschiedenen Erzherzog Albrecht Salvator Ausdruck und betont, alle Völker des Vaterlandes fühlen den großen Schmerz mit, welcher die Dynastie und vor allem den Kaiser betroffen habe, der selbst die wenigen Tage der Ruhe und Erholung, die er sich gegönnt habe, nicht ohne neuen Seelenschmerz verbringen könne.

Troppau, 28. Febr. In den gräflich Latifsch'schen Gruben ist die Arbeit heute früh eingestellt worden. Andere Gruben befinden sich ganz oder theilweise in Betrieb. — In einer gestern Nachmittag in Polnisch-Drauz abgehaltenen Arbeiterversammlung wurden die getroffenen amtlichen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe wie Entsendung von Militär-Abtheilungen, Verhinderung der Gensdarmen und die Schließung der Gasthäuser um 7 Uhr Abends besprochen; gleichzeitig wurde die Arbeiterfrage von den Rednern zur Ruhe ermahnt. Das Drauzer Redner wurde Nachts von zahlreichem Militärpatrouillen durchstreift. Bis auf vereinzelte Ueberretungen des Commissionsgesetzes ist die Ruhe nicht gestört worden.

Ugram, 28. Febr. Der Führer der Opposition Starcevic ist Nachts gestorben.

Budapest, 28. Febr. Magnatenhaus. Präsident Szlach widmete dem verstorbenen Erzherzog Albrecht Salvator einen warmen Nachruf. Das Haus gab seinem Bescheid protokollarisch Ausdruck. Hierauf wurden in die Quotenreueung gewählt: Gojzago, Markgraf Eduard Palavicini, Graf Aurel Dessowitsch, Anton Lutacs und der Bischof Schymrecanly.

Im Abgeordnetenhaus sprach Finanzminister Dr. Lulacz sich gegen sämtliche oppositionellen Beschlüsse aus; es habe Niemand behauptet, daß die wirtschaftliche Gemeinamkeit zwischen Ungarn und Oesterreich sich aus der pragmatischen Sanction ergebe, doch seien die gegenseitigen Beziehungen der Interessenten beider Staaten so zahlreich, daß schon die 1867er Gesetzgebung sich geneigt zeigte, ein Zoll- und Handelsbündnis abzuschließen; dieses Bündnis könne gekündigt werden. Es sei jedoch offenbar, daß die Gesetzgebung von 1867 und auch die spätere Gesetzgebung, so oft von diesen Angelegenheiten die Rede war, dieses Bündnis nicht als vorübergehendes, sondern als bleibendes Verhältnis zu betrachten wünsche. Aber selbst wenn beide Staaten von ihrem Bündnisrechte Gebrauch machten, müßten beide Regierungen in Verhandlungen zur Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses eintreten. Der Finanzminister fährt fort, die Regierung sei der Ansicht, daß es nicht wünschenswert sei, alle 10 Jahre Gelegenheit darzubieten, daß eine oder die andere Partei von ihrem Bündnisrechte Gebrauch mache. (Vorm auf Seite der Opposition.) (Der Präsident erteilt mehreren oppositionellen Zwischenrufen wiederholte Ordensruufe.) Der Finanzminister fährt also fort, die Regierung sei der Ansicht, die Kündigung liege weder im Interesse Ungarns noch der Monarchie; darum sei sie rechtzeitig in Unterhandlungen getreten, um noch vor dem Eintritt des Bündnisstermins womöglich zu einem Ergebnis zu gelangen, das sei der Zweck gewesen, daß die Regierung in dieser Zeit Verhandlungen eingeleitet habe. Niemand werde bezweifeln, daß es weder für die Monarchie noch für Ungarn ein Vortheil sei, wenn dem Auslande das Schauspiel geboten werde, daß es hier zwei Staaten nicht, welche in politischem Sinne eine Monarchie bilden, in wirtschaftlicher Beziehung in einem engen Verhältnis zu einander stehen und alle zehn Jahre einander die Freundschaft kündigen, so daß ein Zustand eintrete, bei welchem nicht viel fehle, daß die Monarchie wirtschaftlich zerfalle.

Aus den Provinzen.

(R) **Aus dem Kreise Flatow**, 28. Febr. Auf wiederholte Eingaben von Seiten der Beteiligten ist heute vom Konsistorium zu Danzig die Genehmigung eingegangen, daß Gut und Gemeinde Regalin vom Kirchspiel Wandenburg abgetrennt und der Pfarrei Söhnow zugetheilt wird. — Die Privat-Edichschule zu Zempelburg wird, da die bisherige Leiterin derselben, Fräulein Krüger, verstorben ist, mit Erlaubnis der Regierung von der Lehrerin Fräulein Jöblich in Regalin übernommen werden.

Aus dem Kreise Marienwerder, 26. Febr. Dem Lehrer Bachmann in Czernikow ist die Lehrerstelle in Granow bei Königs übertragen. — In der gestrigen Sitzung des Venedictinervereins Czernikow und Umgegend wurde Herr Lehrer v. Trzebiatowski in Kopitzko zum Vorsitzenden und Lehrer Eichenbach in Alchemthal zum Schriftführer gewählt.

Ostrowo, 27. Febr. Obgleich das Wetter-Unwetter durch die Versperrungen wesentlich abgenommen hat, so finden sich noch arbeitscheue Menschen, welche leblich, um Unterkunft im Gefängnis zu finden, mit größter Unberücksichtigung die Bürger belästigen. Der Seelergemeinde Rudolf Ritter hatte gestern nicht allein an verschiedenen Stellen seinen Unmut über zu geringe Gaben durch Schimpfen Ausdruck gegeben, sondern er hatte einer im Hause allein angetroffenen Frau, welche ihm bedeutete, später zu kommen, einen Schlag ins Gesicht versetzt und dann die Flucht ergriffen. Am nicht erkannt zu werden, ließ er sich seinen Bart abrasiert und fand sich Abends in der Herberge ein. Dort wurde er als Thäter erkannt und verhaftet.

Ragnit, 27. Febr. Mit seltener Frechheit betrog der Arbeiter N. zu Spandau in der Gewerbfabrik beschäftigt, die Besitzersfrau B. in Gröbvelken. N. hatte im hiesigen Centralgefängnis eine achtmontatige Strafe zu verbüßen und lernte während derselben den Besitzer B. aus Gröbvelken, welcher ebenfalls eine längere Gefängnisstrafe zu verbüßen hatte, kennen. Am 17. d. M. aus der Haft entlassen, begab sich der gänzlich mittellose N. zur Frau B. und stellte sich ihr als Gefangenenaufseher derjenigen Abteilung des hiesigen Gefängnisses, in welcher sich ihr Ehemann befinde, vor. Er erzählte der Frau B. von ihrem Mann interessante Geschichten und wußte sich so einzuschmeicheln, daß Frau B. ihn einlud, einige Tage bei ihr zu bleiben, welches Anerbieten dem N. natürlich sehr gelegen kam. Er blieb vier Tage bei der B. und lebte herrlich und in Freuden. Schließlich schwindelte er der B. noch 12 Mark baares Geld unter dem Vorgeben ab, er werde den Betrag ihrem Manne heimlich zukommen lassen, und entfernte sich. Als Frau B. nun ihren Mann heute besuchte, stellte sich der Schwindel heraus und N. konnte noch auf dem Wege nach dem Bahnhofe abgefaßt und hinter Schloß und Riegel gebracht werden.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Teil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt. Ebing, 29. Februar 1896.

Wuthmachliche Witterung für Sonntag, den 1. März: Tags schön, Nachts kalt, vielmal bedeckt, Niederschlag, frischer Wind; für Montag, den 2. März: Bleich milde, wolfig, vielmal Niederschlag und Nebel, Sturmwarnung.

Verordnungen. Dem Regierungs- und Bauath Krüger in Potsdam, Dozenten der Königl. technischen Hochschule in Berlin, ist das Prädikat „Professor“ verliehen worden.

Besteht sind: die Kreis-Bauinspektoren, Bauathie Brinkmann von Breslau nach Frankfurt a. M. und Brestia von Sorst nach Breslau, sowie der bisher beim Neubau der Strafanstalt in Weblau beschäftigte Landbauinspektor Ramdohr als Hilfsarbeiter an die Königl. Regierung in Breslau und der bisher beim Bau des Kaiser Wilhelm-Kanals beschäftigte Wasser-Bauinspektor Tincouger zu Holtzau in die Wasser-Bauinspektorstelle zu Straßburg.

Der Oberlehrer Dr. Spanuth in Kiel ist zum Direktor der Realschule in Sonderburg auf Aßen ernannt worden. An seine Stelle kommt als Religionslehrer am Gymnasium in Kiel der Oberlehrer Schüler vom Gymnasium in Münster W., der schon vor längerer Zeit um seine Versetzung an eine andere höhere Lehranstalt sich beworben hat.

Der bisherige Superintendentur-Berweser Oberpfarrer Meißner in Neubaldensleben ist zum Superintendenten dieser Diözese ernannt worden. Der Superintendentur-Berweser Oberpfarrer Scharfe zu Seehausen (Altmark) ist zum Superintendenten der Diözese Seehausen, Reg.-Bez. Magdeburg, ernannt worden.

Der Gerichtsdirektor Gottschewski, aus Marienburg, z. Zt. in Ebing, ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Rügitz ernannt worden.

Der selbstergebene Hilfsprediger Heinrich Otto Eichberg in Schönbeck ist zum Pfarren an der evangelischen Kirche zu Hermannsruhe, in der Diözese Straßburg, berufen und von dem Königl. Konsistorium bestätigt worden.

Dem Hofmeister Gabriel Hopp zu Süßlau, im Kreise Dirschau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Stadtverordnetenversammlung. Die Sitzung wird um 5 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Justizrath Horn, eröffnet. Ein Unterstützungsgesuch der Wittve Mattern wird dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen. — Die Rechnung des Leistenfiskus pro 1894/95 wird auf Vorschlag des Referenten Herrn Stadth. Breitenfeld beargüht. Das Gesamtvermögen des Stitzs beträgt 879 500 Ml. — Die Rechnung der Post-Comptoir'schen Stiftung gelangt zur Kenntniss der Versammlung. Das Vermögen der Stiftung beträgt z. B. insgesamt 736 616 Ml. — Die Rechnung des St. Elisabeth-Hospitals erhält Decharge, ebenso die Rechnung des Convent-Frauenstifts pro 1894, desgleichen nach kurzen Bemerkungen die Rechnung des St. George-Hospitals pro 1894/95, desgleichen nach kurzen Bemerkungen die Rechnung des Industriehauses pro 1894/95. — Position 32 der Tagesordnung: Vertheilung des Communalsteuerbedarfs auf die Einkommensteuer und die Realsteuer erfährt eine eingehende Erläuterung durch den Referenten der Abtheilung Herrn Stadth. Meißner. Von den im Ganzen aufzubringenden 585 000 Ml. Communalsteuern müssen ca. 212 000 Ml. durch die Realsteuern, ca. 373 000 Ml. durch Einkommensteuer gedeckt werden. Es ergiebt sich danach, daß der bisherige Zuschlag bestehen bleibt: 200 pCt. zur Staats- und Einkommensteuer und der fängt voranlagten Einkommensteuer, 175 pCt. Zuschlag zu sämtlichen staatlich veranlagten Realsteuern (Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer). Auf Vorschlag der Abtheilung billigt die Versammlung diese Vertheilung mit großer Majorität. — Demnach gelangt der Etat der Schlachthofkasse pro 1896/97 zum Vortrage, der mehrere Erörterungen verschiedener Art veranlaßt, namentlich soweit es sich um fremde, von auswärtig eingeführte Fleisch- und Wurstwaren handelt. Der Etat wird genehmigt. — Der Tauschvertrag zwischen der Landgemeinde Ebing und den Eigenthümern August Ferdinand und Wilhelmine den Fruchs-Sauger'schen Eheleute bezüglich Austausch der zur Ueberführung des Schienengleises nach dem Schlachthofe erforderlich gewordenen Parzelle wird genehmigt. — Das neue Spargelgesetz betreffende Mittheilungen kommen zur Kenntnissnahme, desgleichen mehrere Wahlanmeldungen, betreffend die Wahl von Deputirten zu den Verhandlungen auf den Administrations-Grundstücken und eines Mitgliedes der Pferdewerks-Commission. — Die Wahl eines Schiedsmannes für den 7. Bezirk beschließt schon wieder die Versammlung. Auf Vorschlag der Abtheilung wird Herr Wolff jun. (Königsbergerstraße) gewählt. — Für das Festen der Alten des Magistrats hat Herr Buchbinder Kohl bisher 375 Ml. jährlich erhalten. Auf Vorschlag der Abtheilung erhöht die Versammlung diesen Betrag auf 480 Ml. — Die Monatsabschlüsse des Leistenfiskus und der Sparkasse per Januar cr. gelangen zur Kenntniss der Versammlung. Der Bestand der Sparkasse beliefert sich auf 8822 000 Ml. An Einlagen wurden im Januar gemacht ca. 500 000 Ml., herausgenommen wurden ca. 363 000 Ml. — Die Rechnung des Gaswerks pro 1894/95 ruft mehrere Erörterungen hervor. Zunächst ist es der Abtheilung aufgefallen, daß die Verkaufspreise für Coaks sich zwischen 20 Pfg. und 1 Ml. bewegen. Außerdem bemängelt Referent den exorbitant hohen Coaksbedarf der Gasanstalt und ferner die recht hoch erscheinenden Ausgaben für Bureaubedürfnisse. Die Erinnerungen des Referenten werden durch die Herren Oberbürgermeister Editt, Stadtrath Krüger und Stadtbauath Lehmann eingehend dahin beantwortet, daß 1) die Verkaufspreise für Coaks sich sowohl nach der Qualität, als auch nach der Höhe des Abschlagsquantums richteten, und daß der Preis von 20 Pfg. sich natürlich auf sogen. „Gruß“ beziehe, 2) den Gasanstaltsbeamten die Höhe des zur Feuerung zu entnehmenden Coaksquantums vorgeschrieben werden wird, 3) die Bureaubedürfnisse durchaus nicht zu hoch seien, mit Rücksicht darauf, daß 12 Beamte bei der Gasanstalt schriftlich beschäftigt seien. Die Einnahmen der Gasanstalt haben 232 430,10 Ml., die Ausgaben 215 142,45 Ml. betragen, es ist mithin ein Bestand von 17 387,65 Ml. vorhanden. Die Schulden der Gasanstalt belaufen sich auf 486 504,95 Ml., die Anstalt repräsentirt mit ihren Gebäuden, Einrichtungen, Rohrleitungen u. nach den erfolgten Abschreibungen einen Werth von 517 077,21 Ml. Zur Amortisation werden in diesem Jahre 35 587 Ml. verwendet. — Die Abtheilung beantragt Decharge, welchem Antrage die Versammlung Folge giebt. — Herr Max Kusch wird als Vorstandsmittglied der III. Mädchenschule wiedergewählt. — Herr Baudirektor Kels hat eine Wiederrwahl als Vorstandsmittglied der I. Knabenschule abgelehnt; die Versammlung wählt an seiner Stelle Herrn Schlossermeister Jeromin. — Die Wahl von Deputirten zu den diesjährigen Oberprüfungen der Volksschulen ergiebt nachstehendes Resultat: I. Knabenschule: Herren Waback, Zepfaff; II. Mädchenschule: Herren A. Jeromin, Meyer; II. Knabenschule: Herren Kühnoppf, Holzrichter; III. Mädchenschule: Herren H. Janzen, Frenkel; III. Knabenschule: Herren Gehrmann, K. König; III. Mädchenschule: Herren Wille, Ehrlich; IV. Knabenschule: Herren Siebe, D. Jeromin; V. Mädchenschule: Herren Gradowitz, Böhm; V. Knabenschule: Herren Pamperin, A. Wiele; V. Mädchenschule: Herren Rindermann, Hartwich; VI. Knabenschule: Herren v. Roy, Ed. Müller; VII. Mädchenschule: Herren Unger, Käwer. — Referent macht weiterhin der Versammlung Mittheilung von der Versetzung des Herrn Oberlehrer Wandisch vom Realgymnasium an das Kgl. Gymnasium und berichtet, daß an Stelle des Herrn Wandisch Herr Cantor Landien an das Kgl. Realgymnasium vom 1. April cr. berufen worden ist. — Die Rechnung der Vorzüge des Realgymnasiums pro 1894/95 wird entlastet; die Einnahmen betragen 5628 Ml., die Ausgaben 4980 Ml. — Nach längerer Debatte wird das Gehalt der Turnlehrerin an der höheren Töchterschule um 20 Ml. — von 780 auf rd. 800 Ml. — erhöht, da der Turnunterricht wöchentlich um 2 Stunden vermehrt worden ist. — Der Etat der höheren Töchterschule pro 1896/99 wird genehmigt. — Desgleichen der Etat der Altstädtischen Knabenschule und der Altstädtischen Mädchenschule pro 1896/99. — Es folgt die Verlesung der Petition betreffend die Stellungnahme der größeren Städte zu der Schulgesetzvorlage.

Die Petition ist von der in vorletzter Sitzung bestimmten dreigliedrigen Commission ausgearbeitet worden und findet die Billigung der Versammlung. — Darauf geheime Sitzung.

Thiene Brücken-Bau. Bereits im Juli 1893 war zwecks Abänderung der Thienebrücken bei Rückforth und Alt-Rosengart vom Herrn Landrath Zander-Marienburg mit den Interessenten wegen Aufbringung der Kosten ein Termin anberaumt worden, in welchem vom Kreisaußschuß Marienburg und von der Zuckersfabrik Hirschfeld je 3000 Ml. von der Stadt Ebing durch ihre Vertreter unter Vorbehalt der Zustimmung der städtischen Körperschaften 2000 Ml. als Beitrag zugesagt wurden, so daß der Staat etwa 11 000 Ml. als Rest und größere Hälfte zu tragen gehabt hätte. Unter diesen Umständen und in Bezug darauf, daß die Thiene nicht von Natur schiffbar sei und daher als Privatfluß angesehen werden müsse, der zur Umwandlung in eine Schiffsfahrtsstraße ohnehin noch großer Aufwendungen bedürfte, lehnte der Herr Regierungs-Präsident trotz Anerkennung der durch den fraglichen Brückenbau gebotenen Nützlichkeit der Entwicklung des Schiffsverkehrs auf der regulirten Thiene und der dadurch herbeizuführenden wirtschaftlichen Vortheile für die in Frage kommende Gegend die weitere Verfolgung dieser Angelegenheit ab. Ausgehend aber von der Ansicht, daß die Thiene ein öffentliches, weil von Natur schiffbares und vor 40 und mehr Jahren noch als solches benutztes Gewässer sei und in der Ministerialverfügung vom 18. Oktober 1894 dahin Entscheidung getroffen wurde, daß der Umbau von Brücken über öffentliche Gewässer, sobald dieser Umbau durch die steigende Entwicklung des Schiffsverkehrs notwendig wird, nicht vom Fiskus, sondern vom Brücken-Eigenthümer zu bewirken sei, hat der Magistrat die Regierung nunmehr, den Kreis Marienburg als Eigenthümer der Brücken zum Umbau zu verpflichten. Der Herr Regierungs-Präsident erklärte hierauf, daß er sich noch immer über diese Angelegenheit im Zweifel befindet und die Schiffbarkeit und damit die Öffentlichkeit des Thieneflusses anzuerkennen, doch sei er gern bereit, mit allen Communen, Corporationen u. c., welche an den stärkeren Schiffsverkehr auf der Thiene ein Interesse haben, wegen Aufbringung der zum Brückenumbau — dieselben sollen so gebaut werden, daß sie nicht mehr ein Hinderniß in der Schiffsahrt bilden — erforderlichen Kosten zu verhandeln. Zu diesen Interessenten gehören: Kreis Marienburg, Ebinger Deichverband, Stadt Ebing, Landkreis Ebing, die Gemeinden Warcuschof, Eichenforst, Thienendorf, Thiergartensfelde, Baalou, Alt-Rosengart, Campenau, Cronsch, Thiergart, Br. Rosengart, Südentelde, Nächstelde, Stalle, Sparrow, Br. Königsdorf, Rindorf und Wengeln, die landwirthschaftlichen Vereine zu Rückforth und Nächstelde, die Zuckersfabrik Hirschfeld, 3-4 Ziegeleien am Frischen Hoff und verschiedene Privatpersonen. Diese Interessenten bezw. ihre Vertreter, zudem die Herren Landesdirektor Jädel und Landrath Ebdorf sind zu heute Nachmittag 3 Uhr durch den Herrn Regierungspräsidenten zu einer Versammlung im Stadtverordnetensaale eingeladen worden, um über die Aufbringung der zusammen etwa 19 000 Ml. betragenden Kosten der beiden Brücken zu beraten. Der Herr Regierungs-Präsident läßt sich durch die Herren Commisars Regierungs- und Bauath Anderson sowie Regierungs-Assessor Bächtling vertreten. Der Magistrat ist vertreten durch die Herren: Bürgermeister Dr. Contag, Stadtbauath Lehmann und Stadtrath Salbach. Bereits am 21. d. Mts. bewilligten die Stadtverordneten zur Aufbringung der mehrerwähnten Kosten, wovon 1000 Ml. die Aeltesten der Kaufmannschaft tragen, zusammen 5000 Ml. Wie weit die anderen Interessenten an die Aufbringung der Kosten sich zu beteiligen gedenken, können wir wegen Schluß des Blattes erst in nächster Nummer berichten.

Wie wir hören, beabsichtigt Herr Dampfmaschinenbau A. Zedler, sobald gedachte Brücken weiterhin kein Schiffsfahrtshinderniß bilden, mit den an der Thiene belegenen Dirschauer eine regelmäßige Dampferverbindung einzurichten.

Der Gewerbeverein wird durch das heute stattfindende Stiftungsfest in seiner fleißigen Thätigkeit keineswegs gestört. In der übermorgen stattfindenden regelmäßigen Wochensitzung spricht Herr Dr. phil. Bernitz über „Meteore“. Hauptsächlich finden sich recht viele Zuhörer ein, denen mit Rücksicht auf das interessante Vortragsthema ein genußreicher Abend ohne Weiteres zugesichert werden kann.

Aktien-Gesellschaft Seebad Kahlberg. Wir weisen darauf hin, daß am Montag den 2. März, Nachmittags 4½ Uhr in der Börse hier selbst die General-Versammlung der Aktien-Gesellschaft Seebad Kahlberg stattfindet, in der die Bilanz und der Geschäftsbericht pro 1894/95 zur Vorlage kommt. Ferner wird die Wahl des Aufsichtsrathes für die Zeit vom 1. Dezember 1896 bis 1. Dezember 1899 und die der Rechnungsrevisoren pro 1896 stattfinden. Die Herren Aktionäre der genannten Gesellschaft sind zu dieser Generalversammlung geladen und wird seitens des Aufsichtsrathes auf ein zahlreiches Erscheinen gerechnet.

Vorstandswahl. Am 30. Oktober v. Js. wurde zu Danzig in einer Versammlung westpreussischer Vertrauensmänner beschlossen, die Leitung der Vereinsangelegenheiten des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken in der Provinz Westpreußen einem besonderen Landesauschusse übertragen. Zur Wahl des Vorstandes des Landesauschusses und zur Besprechung über die weitere Thätigkeit des Vereins findet am 1. März im „Schwarzen Adler“ zu Graubenz eine Versammlung statt.

Westpreussische Gewerbe-Ausstellung in Graudenz. Dem Comitee ist vom Herrn Oberpräsidenten Staatsminister v. Söhlr die Genehmigung zum Vertriebe der Loose für die Ausstellungs-Lotterie in der Provinz Westpreußen erteilt worden. Die Genehmigung zum Vertriebe der Loose in den Provinzen Ostpreußen und Posen ist vom Herrn Oberpräsidenten besüßwortet und in Kürze zu erwarten. Die Genehmigung für den ganzen Umfang des preussischen Staates wird nachgeleitet werden. Dem Plane entsprechend werden 50 000 Loose zu je 1 Ml. ausgegeben. Die Gewinne bestehen in Ausstellungsgegenständen; der erste Hauptgewinn hat einen Werth von 5000 Ml., der zweite von 2000 Ml., der dritte von 1000 Ml. u. s. w. Der Generalvertrieb der Loose ist dem Kaufmann Julius Jacobsohn, in Firma S. J. Cobin, in Schwab a./B. übertragen.

Drei Coiréen im Gewerbehaufe veranstalten die Instrumental-Virtuosen Obr. Dalarns am Sonntag, Montag und Dienstag. Die Künstler, welche zuletzt im Wilhelm-Theater zu Danzig auftraten, sind dort sehr günstig beurtheilt worden und darf man auf die Leistungen derselben gespannt sein. An Besuch wird es ihnen wahrscheinlich nicht fehlen, denn auf dem Gebiete humoristischer Instrumentalvirtuosität ist Ebing glücklicher Weise nicht so reich begünstigt, als daß dieselbe hier schon langweilen sollte.

Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege. Wie aus dem Inzeratentheil heutiger Nummer ersichtlich, muß der Termin des Beginns der Kurse, der ursprünglich auf den 1. März cr. festgesetzt worden war, noch für kurze Zeit hinausgeschoben werden, da bei der über alles Erwarteten großen Zahl von Anmeldungen zur Theilnahme an den Ausbildungskursen und bei den hierdurch herbeigeführten umfangreichen Vorbereitungen ein Beginn am 1. März sich als unmöglich herausgestellt hat. Es werden die in der öffentlichen Versammlung in der Bürgerressource vom 6. Febr. cr. angemeldeten Theilnehmer an den Kursen von dem Termin des Beginns der Unterrichtsstunden mit genauer Angabe von Ort und Zeit derselben durch besondere Postsendung rechtzeitig persönlich benachrichtigt werden. — Wir machen diejenigen Herren, die sich damals in die Theilnehmerlisten einzeln eintrugen, auf vorstehende Mittheilung auch an dieser Stelle besonders aufmerksam.

Stadttheater. Morgen Abend findet im hiesigen Stadttheater eine Aufführung von Pius Alex. Wolff's viertaktigem romantischen Schauspiel „Procloua“ statt, das durch seine volkstümliche Poesie und durch die melodische Weber'sche Musik stets eine große Anziehungskraft auf das Publikum auszuüben pflegt. Die sorgfältig vorbereitete Neuaufdringung des Schauspiel's verspricht einen ganz angenehmen Abend.

Den Stettiner Sängern geht ein guter Ruf voraus, und sie werden auch gewiß in Ebing bei ihrem Auftreten, welches Sonntag und Montag im Saal der Bürger-Resourse stattfindet, zahlreiche und dankbare Zuhörer finden. Die Sängere haben sich ganz besonders der Pflege des humoristischen Gesanges zur Aufgabe gemacht, und werden Freunde echten Humors es deshalb kaum verümen, die kleine Sängerschaar mit ihrem Besuch zu erfreuen.

Falb's Wetterpropheten haben sich in den letzten Wochen dieses Monats, wenn auch nicht genau auf den Tag, so doch im großen Ganzen befähigt. — Wir haben Schneefälle und ziemliche Kälte gehabt. Heute nun ist die Witterung umgewandelt, bei südlichem Winde steigt die Temperatur bis über den Thaupunkt. Wir bekommen nun leider wieder vollständiges Tauwetter, das durch die mit ihm verbundene Nässe weder angenehm noch auch für die Gesundheit der Menschen wohlthätig ist. Nach Falb's Wetterprognose haben wir allerdings die erfreuliche Aussicht, daß dieser unangenehme Zustand demächst wieder beseitigt wird, denn für die erste Hälfte des März sagt er noch recht strengen Frost voraus. Der Falt'sche kritische Tag allererst Ordnung äußerte sich bei uns gestern nur in einem höchst unbedeutenden Witterungszustande; dagegen hat im Volgtage neuesten Nachrichten zufolge ein Erdbeben (!) stattgefunden. Falt hat also doch wieder Recht behalten!

Die schon so lange erwartete Mondfinsterniß hat gestern also endlich doch stattgefunden und einen programmäßigen Verlauf genommen. Man vermochte in Ebing die allmähliche Verfinsternung zum Theil recht gut zu beobachten, da sich der Himmel zur Nacht aufgeläut hatte. Um 19 Uhr hatte die Verfinsternung ihren Höhepunkt erreicht und bot die schmale Scheibe des Mondes, welche von dem Schatten der Erde nicht bedeckt war, besonders während dieser Phase mit ihrem hellen Silberglanz einen interessanten Anblick.

Neue Posthilfsstelle. Am 1. März tritt in Damerau bei Dr. Vichtenau eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit, welche mit dem Bahn-Postamt 11 in Dirschau und der Postagentur in St. Vichtenau durch die Botenposten Dirschau-Dr. Vichtenau in Verbindung gesetzt wird.

Bahnhofswirtschaften sind zu verpachten. Liebenmühl (1. April d. J.) Meldungen bis 5. März 1896. Bedingungen gegen Einzahlung von 50 Pfg. von der Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion Osterode in Döhr.

Zugverspätung. Der Personenzug von Danzig, welcher des Abends um 9 Uhr 10 Min. hier eintreffen soll, hatte gestern eine Verspätung von 70 Minuten litt. Die Zugmaschine wurde in Marienburg defekt und mußte eine Maschine von Dirschau kommen, welche den Zug nach hier brachte.

Unfälle. Am Donnerstag Nachmittag verunglückte das 3½ Jahre alte Söhnchen des in der Bahnhofstraße wohnhaften Postkassensers Wilhelm Treben dadurch, daß dasselbe von der nach dem ersten Stockwerk führenden Geshloßtreppe aus beträchtlicher Höhe hinabstürzte. Das Kind hat sich dabei einen Schädelbruch zugezogen und ist an den Folgen dieser Verletzung gestern Nachmittag bereits verstorben.

Wegen Feilhaltens minderwerthiger Butter auf dem heutigen Wochenmarkt wurde die Handelsfrau Heinrichs dieh geb. Schulz in eine empfindliche Polizeistrafe genommen. An der zum Verkauf ausgestellten Butter, welche in Einhalb-Pfundstücken zugerichtet war, fehlten je 5-11 Gramm.

Ueberführung nach der Frauenanstalt. Seit der kurzen Zeit, daß die Frauenanstalt in Conradstein bei St. Stargard Krante aufnimmt, wurde heute früh mit dem 4 Uhr-Zuge schon die zweite Kranke von hier nach dort gebracht und zwar die Wittve W. aus der Johannesstraße, welche seit drei Wochen Spurn von Irrenninn zeigte. Die Kinder, welche den Vater durch den Tod verloren, sind nun auch der Mutter heubot und stehen hilflos da; hoffen wir, daß ihnen die Mutter geheilt recht bald wieder zugeführt werden möge.

Der heutige Wochenmarkt war nur mäßig besetzt. Eier kosteten pro Mandel 70 Pfg., Kochbutter wurde mit 75-80 Pfg. gute Dirschauer mit 1 Ml. pro Pfund bezahlt. Der Preis für Eklartoffel beträgt zur Zeit 1 80 Ml. pro Centner.

Eisberichte. Memel: Seetief eisfrei. Pillau: Gaffischiffahrt geschlossen. Riga: See leichte Eisbildung. Neufahrwasser: eisfrei. Daff mit Eisbrecherhülfe passierbar. Tiesow: eisfrei. Wittow (Vollshaus); Südfahwasser eisfrei. Gsk. Dirschau: Wenig Treibels. Ruvier: siehe Etschede. Warnemünde: Wenig Treibels. Fahrwinne für Dampfer. Swmar: Fahrwinne offen. Trampmünde: eisfrei. Aarshund, Haderleben, Föhde, stellenweise Eis. Dampfer passiren.

Viertes Abonnements-Concert.

Ebing, den 29. Februar 1896.
Das vierte Abonnements-Concert brachte uns das berühmte Streichquartett des Herrn Professor Halberstein. Der große Ruf, den dieses Quartett in der musikalischen Welt genießt, ist vollkommen gerechtfertigt. Die Herren sind nicht Virtuosen, sondern Musiker ersten Ranges, die sich dem Ganzen künstlerisch hingeben. Keiner tritt aus dem Rahmen hervor, und vollendet abgerundet, wie aus einem Guß, erklingen die Harmonien, so daß man nur einen Spieler zu hören glaubt. Ich habe die berühmtesten Quartette der Welt gehört: die Florentiner unter Jean Becker, das Quartett der Gebrüder Müller, das Köpfer Quartett unter Holländer u. und kann nur sagen, daß dieses Quartett des

Herrn Professor Halle auf derselben künstlerischen Stufe, wie jene steht.
Robert Schumann's Quartett (A-moll) eröffnete den Reigen und geradezu vollendet wurde es wieder gegeben, namentlich gelang der erste Satz (F-dur), der von den Spielern durch seine musikalische Auffassung und Nuancierung gehoben ward, während der zweite Satz (A-moll) ein wahres Cabinetstück an Sauberkeit und Eleganz im Vortrag war. Der letzte Satz ist für den Violoncellen-Verständlichen und schlug deshalb bei den Zuhörern auch nicht so durch, wie die ersten drei Sätze, obgleich auch dieser ganz vortrefflich vorgebracht wurde.
Haydn's Largo aus dem D-dur-Quartett war wohl die Krone des Abends. Dieses einfache, ungeläufigste, melodische Stück wirkte bei meisterhafter Ausführung geradezu elektrisierend auf den Zuhörer. Das Adagio und Presto von dem Berliner Violin-Virtuosen Ries (bekannt durch Composition mehrerer Suiten für Orchester) paßte nicht recht in den Rahmen des klassischen Programms und der einzige Grund, warum dieses Stück gespielt wurde, mag wohl gewesen sein, daß Herr Professor Halle Gelegenheit gegeben werden sollte, sich auch als Virtuosen zu zeigen, was ihm denn auch in vollstem Maße gelungen. Herr Professor Halle verbindet bei einer höchst sauberen Technik edle Vortragweise mit gutem Geschmack und brachte dadurch das gerade nicht berühmte Stück zur Geltung. Besonders zeichnet sich die Spielweise des Herrn Halle durch ein höchst elegantes Scattato und Leichtigkeit im Handgelenk aus. Herr Cantor Loubien, als guter Cavalerispieler hier bekannt, gab die sonst reizlose Begleitung fein und diskret wieder.
Den Schluß bildete Beethoven's kleinstes G-dur-Quartett. Der Meister schrieb dieses Stück noch unter Haydn's und Mozart's Einfluß und bei der gerade nicht schwierigen Ausführung dieser Composition wird nicht schwerlich die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf dieses Stück gezogen werden. Deshalb hätte ich wohl eins der letzten Quartette Beethoven's lieber gehört, es wäre für diese Künstler eine lohnendere Aufgabe gewesen. Geradezu meisterhaft gelang der zweite Satz des Stückes, das Adagio in C-dur.
R. Schoened.

Vermischtes.

Sechzehn Jahre zählte der Kölner Jüngling, welcher das gleichartige Töchterchen eines biedereren Schuhmachermesters am Arm führend, in dessen Wohnung trat und sich, freilich, frei erklärte, daß die Kleine und keine andere die Seinige werden müsse, da er schon jetzt die allerredlichsten Absichten habe. Der Meister erklärte, der ihn ungeniert ehrende Antrag mache ihm das größte Vergnügen, und ersuchte den Jüngling, mit seinem Töchterchen in die gute Stube einzutreten. Nicht wenig erfreut leisteten die Beiden Folge, während der Meister, der nachzukommen versprochen, sich erst nach seiner Werkstatt begab. Im nächsten Augenblick war er wieder bei dem Pärchen. Der Spannrücken erhielt die Antwort auf die Werbung, und zwar so bestimmt, daß das „Schwieger-söhnchen“ in den drohligen Sprüngen das gastliche Haus verließ. Die Einladung des Meisters, doch noch zu bleiben, schenken das Männchen überhört zu haben.
Vom braven Fritz Friedmann weiß ein Berliner Berichterstatter zwei saubere Geschichten zu melden. So soll man sich in Spielertreisen erzählen, daß Friedmann, als er in Hannover anlässlich des „Spieleprozesses“ als Verteidiger weilte, in einer Nacht bei „Rouge et noir“ 20 000 Mk. in Gesellschaft einiger „angelagter“ Spieler verloren habe. Bei dem Panamafalschprozess war Friedmann bekanntlich als Sachverständiger zugezogen worden. Für sein Gutachten bezog er das bescheidene Honorar von 150 000 Fr. Damit fuhr er nach Monaco und — kam, wie „Hans im Glück“ gesund und unbeschwert vom Golde zurück.
Nizza, 25. Febr. Gestern wurde ein vergrabener Schatz im Werte von 40 000 Francs gefunden. Es ist dies ein Schmuck, welcher vor zwei Jahren einer Miß Wbate gestohlen wurde.
Göttingen, 25. Febr. In der Nacht vom 19. zum 20. Mat 1894 wurde in Göttingen in der raffiniertesten Weise das städtische Alterthumsmuseum um etwa 80 der werthvollsten Münzen und Medaillen beraubt. Als Thäter hat sich hierzu der in Darmstadt in Haft befindliche Bergmann Peter Büß bekannt. Das Strafverfahren wird indeß gegen B. nicht weiter

verfolgt werden, da gegen den kaum 34-jährigen Mann bereits wegen anderer Verbrechen Zuchthausstrafen von 15 und 14 Jahren erkannt worden sind, das Höchstmaß der Strafen für Eigentumsverbrechen aber nur 15 Jahre beträgt.
Ein Wundermädchen? Ein Kölner Blatt bringt eine gewaltige Kunde. Raoul Koszalki soll ein Mädel sein! Wir ersparen uns, die Begründung wiederzugeben, die die Kollegin am Rhein für diese angebliche Thatsache in's Feld führt; genügen würde sie durchaus, mit absoluter Sicherheit festzustellen, daß das junge Tactengente eine „völlig herangerastete junge Dame“ und kein Kind männlichen Geschlechtes sei. Aber noch glauben wir's nicht. Der Vater Koszalki wird sich von dem Verdacht, eine Täuschung begangen zu haben, ohne Zweifel reinigen und beweisen können, daß Raoul ein Junge war, ist und sein wird.
Die Ausrüstung der Ransen'schen Polar-Expedition hat der soeben abgeschlossenen Abrechnung zufolge 440 000 Kronen (495 000 Mk.) gekostet, von welchem 280 000 Kronen vom norwegischen Staate und der Rest von dem König und von Privatleuten (davon 7680 Kronen von Ransen selbst) beigetragen sind.
Wegen Bierpantofferei hatten sich kürzlich die Inhaberin des Gasthofs „Zum Markgrafen“ in Bauen sowie deren Gemann und Geschäftsführer Schwaiger vor dem Landgericht Bauen zu verantworten. Die Angeklagten hatten zu wiederholten Malen nicht ausgetrunkenen Bierreste aus den Gläsern und Untersätzen sowie den Ablauf des Bierapparates mit gutem Bier vermischt und als „Vagerbier“ verkauft. Auch ein Gemisch aus hellem böhmischen und Rulmbacher Bier hatten sie ihren Gästen als „echt Münchner Bier“ verabreicht. Das Gericht verurtheilte Beide zu je zwei Wochen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.
Luftballon-Expedition. Die Regierungen in Dänemark, Rußland, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind von dem schwedischen Ministerium des Auswärtigen erucht worden, zu Anders' Luftballonexpedition nach dem Nordpol Beistand zu leisten. Man wünscht, daß allen Behörden in den Polarländern Mitteilung von dem Unternehmen zugehen möge und daß sie beauftragt werden, eine Schilderung davon mit Bildern in Tausenden von Exemplaren unter alle Bewohner zu vertheilen, damit in den Tagen, wo die Fahrt unternommen wird, und in der darauf folgenden Zeit Nachrichten von deren Erscheinen hier oder dort, von der Windrichtung und von anderen Verhältnissen gesammelt werden können, und endlich, damit den Ballonfahrern Hilfe geleistet werden kann.
Ein goldgeriger Hund. Von den Provinzblätter wird folgender merkwürdiger Vorfall aus dem Dumbinner Kreis berichtet: Eine Frau hatte die Summe von 100 Mk., acht Zehnmarkstücke und ein Zwanzigmarkstück, in eine Schweinsblase gethan und diese an die Seite gelegt. Gleich darauf merkte man, daß der Schatz verschwunden war. Beim Nachsuchen wurde entdeckt, daß sich der Hund des Schatzes bemächtigt hatte. Ein Zehnmarkstück wurde noch bei ihm liegend vorgefunden, das übrige Geld hatte er — mit einem der Blase verschluckt. Natürlich wurde der „Goldhund“ zärtlich bewacht; da er aber keine Miene machte, sich von seinem Schatz zu trennen, mußte er seine That mit dem Leben büßen. Im Magen des Hundes wurden, die die betreffenden Provinzblätter versichern, die abhanden gekommenen 90 Mk. thatsächlich vorgefunden.
Schneidige Buren. Am den Johannesburgern zu zeigen, welche Achtung die Buren vor ihrem Muth hatten, ritt Commandant Wellbach nach dem Gesichte bei Krügerdorp mit 25 Buren, die nur mit je einem aufgespannten Regenschirm bewaffnet waren, durch die Straßen der Stadt.
Zeitungsredensart. Frankreich würde noch einmal in die Begegnung einer Präsidentschaftskrisis geschleudert worden sein, hätte nicht Felly Saure mit kräftiger Faust die Zügel des gefährdeten Schiffes ergriffen und seinen Gegnern das Skelett im Schranke vor die Füße geworfen — so lobt ein englisches Blatt das Verhalten Saures in der letzten Krisis.

Briefkasten der Redaktion.

Reservemann. Zufällig sind wir in der Lage, Ihnen die Stärke des deutschen Heeres mittheilen zu können. Nach dem Etat für 1896/97 wird das deutsche Reichsheer zählen: 22 687 Offiziere, 78 054 Unter-

offiziere, 478 229 Gemeine. Sodann 2090 Militärärzte, 1100 Zahlmehrer, 1 Militär-Musik-Inspektor, 1 Werkstätten-Vorsteher der Luftschiffer-Abtheilung, 578 Kohärzte, 1061 Büchsenmacher und Waffenermeister, 93 Sattler und 97 378 Dienstpferde. — Offenlich genügt Ihnen diese Auskunft und Sie wollen nicht auch noch wissen, wie viele Trommler und Hornisten sich unter der angegebenen Zahl befinden.
E. B. Ihre Zustimmung kann uns nur theilweise befriedigen, da Sie anscheinend nicht den eigentlichen Zweck verstanden haben. Es lag uns lediglich daran, zu zeigen, daß reaktionäre Blätter zur Bildung der nötigen Staffage sich die Hilfe der Liberalen ausleihen müssen.
P. S. Der Betreffende ist niemals Vertrauensmann des Bundes der Landwirthe gewesen. Er hat immer der liberalen Partei angehört und ist es nicht zum mindesten seinem Eintreten zu verdanken gewesen, daß bei der letzten Landtagswahl an Stelle des vorgeschlagenen Bündlers ein Liberaler gewählt wurde. Er bezeichnet es als eine feige, wider besseres Wissen erlassene Verleumdung des hiesigen Moniteurs des B. d. L., wenn er mit jener heimtückischen, natürlich ohne Namensnennung ergangenen Verächtlichung von diesem edlen Vorkämpfer gemeint gewesen sein sollte. — Die anfänglich große Zahl seiner Mitglieder hat der B. d. L. bekanntlich dadurch erhalten, daß er bei seiner Begründung vorpfelegte, ohne Rücksicht auf politische Parteistellung alle landwirtschaftlichen Interessenten und alle productiven Stände vereinen zu wollen und renomirt er ja heute noch mit den paar ihm — unbegreiflicherweise — noch verbliebenen Liberalen. Angriffe unter verdorbenem Flagge sind ebenso ehrlos, wie anonyme Denuncationen.

Telegramme.

Berlin, 29. Febr. Der Kaiser begab sich heute Vormittag in das Reichskanzlerpalais und hatte hier eine lange Unterredung mit dem Reichskanzler.
Paris, 29. Febr. Der Präsident Faure ist heute Vormittag 7 1/2 Uhr in Begleitung von Bourgeois und Resurjer nach Lyon abgereist.
Bordeaux, 29. Febr. Von den bei Friedmann beschlagnahmten dem deutschen Consul übergebenen und von diesem dem deutschen Votschafter zugestellten Papieren hat keines einen sensationellen Charakter.
Karwin, 29. Febr. Die Lage des Ausstandes hat sich verschlimmert, da die Aufregung der Arbeiter durch den gestrigen Zuzug aus Zaruber neue Nahrung erhalten hat. Bisher sind Ruhestörungen nicht vorgekommen.
Madrid, 29. Febr. Die Parteien der Reformisten und Autonomisten auf Cuba beschloßen, sich an den Generalwahlen nicht zu betheiligen. General Beyer erklärte einem Berichterstatter, daß eine politische Kritik unheilvoll gewesen wäre.
Bergen, 29. Febr. Wie die Bergener Zeitung „Aftenblad“ meldet, theilte der Steuermann Klæbo, welcher 1894 an Wiggins Expedition theilgenommen und dieser Tage aus Jenissei wieder hier angekommen, mit, daß einige Tage vor seiner Abreise von dort ein Zollbeamter ausgefragt habe, Ransen befinde sich auf der Rückkehr, nachdem er beinahe den Nordpol erreicht. Da er, Klæbo, dies für einen Scherz gehalten habe, so hätte er keine Untersuchung über den Ursprung des Gerüchtes angestellt.
Philadelphia, 29. Febr. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet: Der Capitän und zwei Steuerleute vom dänischen Dampfer „Gorja“ werden für schuldig erklärt, die Neutralitätsgesetze durch Beförderung einer für Cuba bestimmten bewaffneten Expedition verletzt zu haben.
Washington, 29. Febr. Im Laufe der Debatte über die Resolution zu Gunsten der Cubanischen Insurgenten, bekämpfte nur ein Senator dieselbe. Sherman wünschte Einverleibung Cuba's durch Mexiko. Wenn der an Stelle des humanen Campos nach Cuba gerufene Schlächter Beyer dort bleibe, werde die Union nichts hindern, die Barbaren zu vertreiben.

Washington, 29. Febr. Der Senat hat den Beschlußantrag Call, welcher am 5. d. Mts. gestellt wurde, mit dem am 20. d. Mts. eingebrachten Amendement Cameron angenommen, wonach der Präsident erucht werden soll, sich bei Spanien dafür zu verwenden, daß die Unabhängigkeit Cuba's anerkannt werde.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 29. Febr. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Febr.	Cours vom	28.2.	29.2.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		106,20	106,40
3 1/2 pCt. "		105,10	105,20
3 pCt. "		99,80	99,80
4 pCt. Preussische Conjols		106,00	106,10
3 1/2 pCt. "		105,10	105,20
3 pCt. "		99,70	99,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,60	100,60
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,50	100,50
Oesterreichische Goldrente		103,20	103,20
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,30	103,30
Oesterreichische Banknoten		169,50	169,50
Russische Banknoten		217,45	217,20
4 pCt. Rumänier von 1890		87,40	87,40
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		67,40	67,40
4 pCt. Italienische Goldrente		80,70	80,70
Disconto-Commanbit		215,70	215,70
Mariens-Matw. Stamm-Prioritäten		124,60	124,75

Produkten-Börse.		28.2.	29.2.
Weizen Mai		157,00	157,20
Juni		157,00	157,20
Roggen Mai		126,00	126,70
Juni		126,50	127,20
Tendenz: besser.			
Petroleum loco		20,10	20,10
Rüböl Mai		46,80	46,80
Oktober		47,10	47,10
Spiritus Mai		39,30	39,30

Königsberg, 29. Febr. 1 Uhr 10 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Holz- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab.
Loco contingentirt 52,20 A Geld.
Loco nicht contingentirt 32,50 " Geld.

Danzig

28. Febr. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unverb.	A
Umsatz: 200 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	154
hellbunt	149
Transit hochbunt und weiß	117
hellbunt	112
Termin zum freien Verkehr April-Mai	153,00
Transit	117,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	151
Roggen (714 g Dual-Gew.): unverb.	
inländischer	113
russisch-polnischer zum Transit	77,00
Termin April-Mai	115,50
Transit	81,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	114
Gerste, große (680—700 g)	114
kleine (625—660 g)	105
Hafers, inländischer	100
Erbisen, inländische	105
Transit	90
Rübsen, inländische	170

Seidenstoffe

direct an Private — ohne Zwischenhandel in allen existierenden Geweben und Farben, von 1 bis 18 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen Angabe des Gewünschten erbeten. Deutschlands größtes Specialhaus für Seidenstoffe u. Sammete Michels & Co., Hofliefer., Berlin, Leipzigerstr. 43.

Die Frauen

unseres Landes haben von Natur aus einen schönen Teint, welcher aber sowohl gegen zu heftige Kälte als auch gegen zu heiße Sonnenstrahlen sehr empfindlich ist. Um Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Rötthe der Haut und selbst Sommersprossen vorzubeugen, gebrauche man für seine Toilette die Crème Simon mit Glycerin zubereitet, den Puder de Riz- und die Seife Simon. — Nicht mit anderen Crèmes zu verwechseln.

Elbinger Standesamt.

Vom 29. Februar 1896.

Geburten: Tischlermeister Max Fischer S. — Töpfer August Grütz T.
Sterbefälle: Wötkcherfrau Mathilde Schimmelpfennig geb. Pfeisenborn 54 J. — Bureau-Assistent a. D. Otto Feysabend 54 J. — Eigenthümer Aug. Fritz S. 13 T. — Brauerlehrling Ernst Wilh. Fligge 16 J. — Mauerergesellenfrau Maria Haase geb. Biedite aus Pangritz-Colonie 51 J.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber guter Sohn und Bruder
Ernst
in seinem 17. Lebensjahre, welches tiefbetruert anzeigen Die trauernden Eltern und Geschwister.
Wilh. Fligge und Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. März, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Alter Markt 58 statt.

Gewerbe-Berein.

Montag, den 2. März 1896, Abends 8 1/4 Uhr:
Vortrag
des Herrn Dr. phil. Wernick:
„Ueber Meteore.“
Der Vorstand.

Concert

Lillian Sanderson

10. März, Abends 8 Uhr.
Billets merkt vor
C. Meissner.

Generalversammlung

des
Vaterländischen Lokal-Frauen-Vereins.
Donnerstag, den 5. d. Mts.,
5 Uhr Nachmittags
in dem Lokale zur „Börse“ kurze Gelligegeißstraße 1 Treppe hoch.
Tagesordnung:
1) Mittheilung des Jahresberichtes pro 1895.
2) Vorlegung der Jahresrechnung.
3) Ergänzungswahlen des Vorstandes.
Elbing, den 1. März 1896.
Der Vorstand des Vaterländischen Lokal-Frauen-Vereins.

Bekanntmachung.

Freitag, den 6. März
sollen aus dem Forstreviere Ziegelwald etwa folgende Holzger öffentlich meistbietend verkauft werden:
2 Stück Bi., 1 Es., 2 Ri.-Nutzholz,
23 R.-Mtr. Knüppelholz,
115 „ Reißig III.
Versammlung der Käufer Nachm. 3 Uhr im Gasthause zu Steinort.
Elbing, den 29. Februar 1896.
Der Magistrat.

Neu! Noch nicht hier gewesen!!! Neu!

Im Saale des Gewerbehauses.
Sonntag, den 1., Montag, den 2., Dienstag, den 3. März cr.:

Drei Soiréen

der Instrumental-Virtuosen Gbr. Dalarne
mit ihren hier noch nie gesehenen und gehörten Musikinstrumenten.
U. A.: Auftreten der überall so beliebt gewordenen musikalischen Eccentrics
Gr. Lacherfolg! Gr. Lacherfolg!

Mr. Jim & Jam.

Anfang 8 Uhr.
Jeden Abend ganz neues Programm.
Entree: 60 Pf. Billets à 50 Pf. sind im Vorverkauf in der Conditorei von R. Selekmann, in der Cigarrenhandlung von Martinkus und in der Musikinstrumentenhandlung von H. Kolmsee zu haben.
Es finden nur diese 3 Soiréen statt.
Alles Nähere siehe Zettel und Plakate.

Mädchen-Pensionat.

In meinem seit Oktober vorigen Jahres begründeten Pensionate finden zu Ostern noch einige Schülerinnen der Höheren Mädchenschule, sowie andere junge Mädchen, die nach beendigttem Schulbesuch hier eine weitere Ausbildung erhalten sollen, liebevolle Aufnahme. Zur Pflege der französischen Conversation habe ich für mein Pensionat eine Französin engagirt.
Nähere Auskunft ertheilen fernerhin gütigst: Frau Schmidt-Lenzen, Frä. Elditt, Frau Landrath Eitzdorf, Herr Pfarrer Lackner, Herr Prediger Bury, Herr Pfarrer Graudenz-Lenzen, Herr Direktor Witte und Herr Gymnasial-Direktor Gronau.

Frau Vally Martens,
Königsbergerstr. 73.

Markthalle.

Jeden Sonntag:
Schmandwaffeln.
Königsberger Kinderstreck ff.

Stadt-Theater.

Sonnabend, d. 29. Februar 1896:
Bei halben Kassenpreisen:
Madame Sans Gène.
Sonntag, den 1. März 1896:
Preciosa.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Pius Alexander Wolff.
Musik von Carl Maria von Weber.

Montag, den 2. März 1896:
wegen Generalprobe zu:
Montjoye, der Mann von Eisen.
Dienstag, den 3. März 1896:
Benefiz
Adalbert Néher.
Montjoye,
der Mann von Eisen.
Lebensbild in 5 Akten von Octave Feuillet.

Genossenschaft Freiwilliger Krankenpfleger im Kriege.

Bei der über alles Erwarteten großen Zahl von Anmeldungen zur Teilnahme an den auch für Elbing in Aussicht genommenen Kursen zur Ausbildung Freiwilliger Krankenpfleger im Kriege und bei den hierdurch herbeigeführten umfangreicheren Vorbereitungen hat es sich als unmöglich herausgestellt, den ursprünglich für den 1. März cr. in Aussicht genommenen Termin des Beginns der Kurse einzuhalten. Derselbe muß daher noch für kurze Zeit hinausgerückt werden.

Es werden die in der öffentlichen Versammlung in der Bürger-Ressource vom 6. Februar cr. angemeldeten Teilnehmer an den Kursen von dem Termine des Beginns der Lehren, mit genauer Angabe von Ort und Zeit der Gefestung, durch besondere Postsendung rechtzeitig persönlich benachrichtigt werden.

Im Namen des Vorstandes der Genossenschaft Freiwilliger Krankenpfleger im Kriege für die Provinz Westpreußen.
Elditt, Oberbürgermeister.

Bürger-Ressource

Sonntag, d. 1., u. Montag, d. 2. März:
Zwei humoristische Soireen



der hier im vorigen Jahre mit so großem Erfolge aufgetretenen

Stettiner Sänger,

Herrn Hippel, Wagner, Ludwig, Küster, Little-Bobby, Chlebus u. Blank.
Jeden Abend durchweg ganz neues Programm. U. A.: „Die Barrisons“ (150 Mal in Berlin aufgeführt).
Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pf.
Billets à 60 Pf. vorher in der Conditorei von R. Selckmann und im Cigarrengeschäft von Cajetan Hoppe.

Nur diese beiden Soireen finden statt.

Feines Herren-Garderoben-Maass-Geschäft von **A. Bratfisch** Schmiede-straße 14.

Den Eingang vieler **Neuheiten** in allen Arten von Stoffen zeige ergebenst hierdurch an.
Die Anfertigung geschieht wie bekannt!

Empfehle:

Butter I von pasteurisierter Sahne	per Pfund	1,10 M.
„ II	„	1,00 M.
Schweizerkäse	„	70 Pf.
Elbinger Fettkäse	„	70, 60 u. 50 Pf.
„ Halbfettkäse	„	50 u. 40 Pf.
„ Zehntelfettkäse	„	30 u. 20 Pf.
Romadour	Stück	20 Pf.
Rahmkäse	„	20 u. 15 Pf.
Weinkäse	„	10 Pf.
Kümmelkäse, 100 gr schwer	„	5 Pf.
Molkenbrot und -Brötchen	„	45, 50 u. 10 Pf.
Vollmilch 12 Pf. per Liter		
Magermilch 5 Pf. „		
Buttermilch 5 Pf. „		

Bäcker erhalten gegenw. 5 bezw. 10 % Rabatt.

H. Schröter,
Molkerei Elbing.

Nur noch kurze Zeit dauert der **Wusverkauf** bei **Max Moses,** Fischerstraße 42.

Die vorräthigen Bestände in:
Herren-, Damen- u. Knaben-Confection, Kleiderstoffen, Tuchen, Buckskins, Gmd entuchen, Büchen, Drells, Inlets, Gardinen, Teppichen, Tischdecken, Tischtücher, Handtücher, Barchend, Flanell, Bon, Tricotagen u. v. a. m. werden, um schnell zu räumen, für jeden Preis abgegeben.

Max Moses.

Lunge und Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftröhre. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Catarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfentzündung, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Hämoptoe, Hämaturie etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur Lungenschwindsucht in sich veranlagt, vermag und bereits sich den Aeusserungen dieses Krautthees, welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Elbing a. Harz** erhältlich ist, Brochuren mit ärztlichen Aussersurven und Attesten, zu erlangen.

Th. Jacoby's Preisliste

Baumwollen

Hand-, Maschinenstrickereien.

Bitte die Preise zu beachten.

	Berliner Engros-Preise	Meine Detail-Preise
Prima Vigogne, (I. Qual.) in 20 verschied. Melangen	Pfd. 95	Dk. 12
Prima blau und braun Baumwolle (Knittling) 4, 5, 6 Draht	Pfd. 1,18	Dk. 6
Prima Baumwolle, türkischroth	Pfd. 1,18	Dk. 6
Prima melirt Baumwolle in 10 verschiedenen Farben	Pfd. 1,50	Dk. 8
Prima weiß Baumwolle	Pfd. 1,10	Dk. 6
Prima roth Baumwolle	Pfd. 80	Dk. 4
Farbig Ekremadura (garantirt waschecht)	Pfd. 2,70	Lage ^{1/10} 28

Prima Unteroockgarn in weiß, ungebleicht, roth u. farbig.

Schwarze Baumwolle.

Prima schwarz Baumwolle (Knittling)	Pfd. 1,18	Dk. 6
Echt diamantschwarz Ekremadura ^{12/4 10/10}	Pfd. 1,50	Lage ^{1/10} 15
Echt diamantschw. Supra-Ekremadura ^{10/10}	Pfd. 1,60	Lage ^{1/10} 17
Echt diamantschwarz waschechtes 6fach Negergarn ^{10/10}	Pfd. 1,80	Lage ^{1/10} 19
Echt diamantschwarz Doppelgarn 8fach Nr. 30	Pfd. 2,35	Lage ^{1/10} 24
Chikard's Doppelgarn 8fach Nr. 30, anerkannt beste Qualität	Pfd. 2,70	Lage ^{1/10} 28

Echt diamantschwarz Negergarne

treffen in den nächsten Tagen ein.

Neu eingeführt!	Säfelgarne.	Neu eingeführt!
Bitte d. Preise zu beachten.	Cordonet Säfelgarne in Lagen. Bitte d. Preise zu beachten.	Bitte d. Preise zu beachten.
	Nr. 30 40 50 60 in Knäuel Nr. 30 40 50 60	
	Lg. 50 Gramm 20 23 27 30 20 Gramm 10 12 14 16	
	Crème Cordonet Säfelgarne	
	Nr. 14 16 18 20 Knäuel 10 Gr. Nr. 30 6 11 auch	
	Lg. 50 Gramm 17 18 19 19 1/2 Carton 10 Knäuel 55 1/2 farbig	
	Zeichengarn 4 Rollen 10 1/2. Stopfgarn 3 Rollen 10 1/2.	

Weiß Ekremadura

C. A. Tetzner & Sohn, Schweizerthal,
Inhaber: August Wilhelm Kressner und Carl Voigtländer-Tetzner.

Bitte die Preise zu beachten. Bitte die Preise zu beachten.
Älteste Fabrikanten in dieser Branche, ausgezeichnet auf den Ausstellungen zu Leipzig, Dresden, Berlin, Darmstadt, Paris, Stettin, Oporto, Chemnitz und Wien.

Bei der Weltausstellung in Wien wurden unsere Fabrikate durch die Verdienst-Medaille ausgezeichnet. Bitte die Preise zu beachten.
Unser Ekremadura ist elastisch und mathematisch gleich gesponnen und gezwirnt. Haltbarkeit unübertrefflich.

Beste Tagespreise.

Nr. 2	2 1/2	3	3 1/2	4	4 1/2	5
Lage ^{1/10} Pfd.	20	21	22	22	23	23 Pf.
Zoll-Pfund	1,90	2,00	2,10	2,10	2,20	2,20
Nr. 6	7	8	9	10		
Lage ^{1/10} Pfd.	23	27	28	29	31 Pf.	
Zoll-Pfund	2,50	2,60	2,70	2,80	2,95	

Conservatorium für Musik.
Königsberg i. Pr.,
Altstädtisches Rathhaus.
Beginn d. Sommer-Semesters 1896
am 14. März.
Die Direction: Leimer.

Sämmtliche Artikel zur Wäsche empfiehlt in besten Qualitäten zu den billigsten Preisen
Rudolph Sausse,
Alter Markt Nr. 49.

Chemisch untersuchte garantiert reine gesunde **Natur-Weine** von **Oswald Nier** Hauptgeschäft **BERLIN** ungegypste

Zu haben in Elbing bei Herrn **R. Selckmann, Friedr. Wtg. Pl. 15.**

Rosen-Santelöl-Kapseln
heilen Blasen- und Harnröhrenleiden (Ausfluss) ohne Einspritzung schnell u. sicher. Seit Jahren bewährt, was Hunderte von Dank-schreiben beweisen.
Flacon **2 u. 3 Mk.** zu **Elbing** nur in der Hof-Apotheke, Polnische Apotheke, Raths-Apotheke und Gold-Adler-Apoth.

Harzer Kanarienvögel sind zu verkaufen. Vogelhändler **Breitenstein** vom Harz, Hôtel „Engl. Haus.“

G. Lehnick's Färberei- u. Garderoben-Reinigungs-Anstalt
13 Mauerstraße 13
empfiehlt sich zum Waschen und Färben sämmtlicher Garderoben für Herren, Damen und Kinder.
Neue und alte Stoffe werden decatirt, getrunpft und gepreßt.

Ländliche Grundstücke werden durch uns zu 4 % von 50,000 M. aufwärts an zu 3 3/4 % hypothekarisch beliehen und Vor-schüsse auf Wunsch gewährt.
G. Jacoby & Sohn
Königsberg i. P., Münzplatz 4.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh. heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel**, nicht-approbirter Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, I. Auswärts brieflich.

Die Theater-Direction wird ergebenst gebeten, das Stück „Der Revisor“ von Gogol noch einmal zur Aufführung zu bringen.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gemaschene, echt nordische **Bettfedern.**
Wir versenden sofort, gegen Nachn. Jedes beste Quantum **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für: 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weisse Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweisse Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; **feiner: Echt sinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Rohpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwillig zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Hierzu eine Beilage.
Für die hiesigen Abonnenten liegt heute das „**Illustrierte Sonntagsblatt**“ bei.

Aus dem dunklen Paris.

Kriminalistische Skizzen von Paul Lindenber.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

XI.

Im Justizpalast.

Er steht auf historischem Boden, der Pariser Justizpalast, und bildet eine geschichtliche Stätte: Hier befehlt sich die alte Königsburg der französischen Herrscher, hier residierte Ludwig der Heilige, von dem die herrliche kleine Capelle erzählt, hier hatte Carl V. noch seinen Wohnsitz, während seine Nachfolger das Louvre-Palais zu ihrem fürstlichen Heim erkoren. Wenig ist freilich aus den alten, längst verschwundenen Zeiten übrig geblieben: die wie für die Ewigkeit errichteten unterirdischen Gewölbe, einzelne stattliche Gallerien im Innern, welche von den wiederholten Feuersbrünsten verschont blieben und bei den mehrfachen Um- und Neubauten stets sorgsam berücksichtigt wurden, und verschiedene wetterfeste Thürme, noch heute sich trüblich und gebieterisch erhebend, unter ihnen der allen Besuchern von Paris bekannte Uhrenturm, an welchem 1870 die erste öffentliche kunstvolle Uhr in Paris angebracht wurde, die man heute in treuer Nachbildung dort sehen kann; die Glocken dieses Thurmes hielten die Bartholomäus-Nacht einläuten, und die Erinnerung an die durch ein Königswort herbeigeführte furchtbare Weizel war noch so stark, daß während der ersten Jahre der großen Revolution erregte Volksmassen jene Glocken zerschlugen.

Während dieser Revolution spielte der Justizpalast, der seit Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts dem obersten Gerichtshofe eingeräumt war, seine große Rolle. Hier tagte das Revolutions-Tribunal, manch Schreckensbefehl wurde in diesen Räumen gefaßt, manch blutige That angeordnet, hier aber wurde auch die französische Gerichtspflege, die bis zu jener Zeit überreich an Grausamkeiten war und den Armen und Hilfslosen keinerlei Schutz gewährte, im Geiste einer modernen und freien Zeit neugeschaffen, um später auch anderen Staaten als Muster zu dienen. 1871, während der Commune, hatten einzelne Gewaltthäter derselben hier ihre Bureau's aufgeschlagen, was nicht verminderte, daß auch dieses Gebäude von ruchlosen Händen in Flammen gesteckt und zum Theil vernichtet wurde.

Die vordere Front ist glücklicherweise erhalten geblieben, desgleichen das prächtige, hohe vergoldete Gitter, welches den weiten Vorhof von dem rasilos belebten Boulevard du Palais abschließt; oberhalb des Haupteinganges dieses Gitters leuchtet uns übrigens noch die Napoleonische Kaiserkrone mit Kreuz und Schwert entgegen. Ein weißbärtiger, uniformirter und medallengeschmückter Aufseher hat am Thore Posto gefaßt, aber er waltet seines Amtes nur, wenn irgend eine große Verhandlung halb Paris auf die Beine gebracht und hierher gelockt hat, um die Einlaßbegleiter mit olympischer Ruhe abzuweisen, „denn selbst das letzte Plätzchen ist schon oben besetzt!“

Nach oben führt uns, wenn wir den Hof überschreiten, eine breite Freitreppe: lautlos schlagen die Thürnen hinter uns zu, und wir befinden uns auf dem langen, landstetnenausgelegten Corridor, der zur linken Seite von dem großen Schwurgerichts-Sitzungslocale, zur rechten von dem sogenannten Salle des Pas-Perdus begrenzt wird, letzterer ein mächtiger, stolzer, säulengetragener Raum, an dessen einer Längswand sich das zu Ehren des Ministers Mallesherbes errichtete Denkmal befindet, jenes müthigen Vertheidigers Ludwig XVI.

vor dem Revolutions-Tribunal, der 1794 unter der Guillotine fiel. Auf den Saal münden zahllose Zimmer, die den einzelnen Gerichtshöfen zu ihren Tagungen dienen; eine Treppe leitet zu den Kassenhöfen hinauf.

In diesem gewaltigen Saale des Pas-Perdus herrscht während der Gerichtsstunden stets das regste Treiben, hier sieht man die Präsidenten und ersten Räte in ihren bauschigen roten Roben gemessenen Schrittes einherwandeln, Duzende von Rechtsanwälten in schwarzen Talaren, starke Aktenbündel unter dem Arm, eilen hier- und dorthin, andere Vertheidiger stehen an den Seiten oder sitzen auf den Bänken, in eifriger Unterhaltung mit ihren Klienten oder Klientinnen, die hier, wie das gesammte Publikum, jederzeit Zutritt haben.

Und letzteres macht von dieser Ordnung ausweichenden Gebrauch. Knisternde Seidengewänder rauchen über die Steinfliesen dahin, und der süßliche Geruch starker Parfüms ist bemerkbar, denn die edle Weiblichkeit schiebt sich hier sehr zu Hause und drängt in hellen Scharen zu jenen Sälen, wo in den Verhandlungen etwas „besonders Interessantes“ zur Sprache kommen kann. Dit genug geben die Präsidenten ihrem Unwillen darüber Ausdruck, aber nie mit Erfolg. „Die Sache, welche jetzt an der Reihe ist,“ sagte einst ein Präsident, „ist nicht für jedes Ohr berechnet; ich bitte daher die anständigen Damen, sich zu entfernen.“ Keine der vielen Vertreterinnen des zarten Geschlechts folgte dieser Aufforderung. Nach einigen Minuten, während welcher er sich scheinbar mit seinen Akten beschäftigte, meinte der Präsident ironisch von Neuem: „Gerichtsdienere, nachdem die anständigen Frauen gegangen sind, weisen Sie die übrigen hinaus!“

Aber nicht alle Präsidenten sind so hartberzig gegen die hübschen Pariserinnen, deren zarte Ohren recht Vieles vertragen können, und so trüft man denn häufig in jenen Sitzungen, in denen die Capitel Liebe und Ehebruch behandelt werden, auf die elegantesten Mode-Damen, die in ihren kostbaren Toiletten neben den anrührenden Kriminal-Studenten sitzen, an denen auch in Paris natürlich kein Mangel ist, ebensoviele wie an den „berühmtesten“ Besuchern des Justizpalastes, kleinen Rentiers und Pensionären, welche die Zeit der Gerichtsferien als die schätzlichsten des Jahres betrachten, da sie dann nicht den Sitzungen beiwohnen können. Immer von Neuem ermahnt der Vorsitzende dieses merkwürdig zusammengewürfelte Publikum, sich jeder Kundgebung auf das Strengste zu enthalten, und stets ist das Verbot vergeblich, denn es fehlt nie an deutlichen Zeichen der Zustimmung oder des Unwillens mit den Worten des Staatsanwalts bezüglich Vertheidigers und nie an Ausdrücken der Sympathie oder Mißachtung für den resp. die Angeklagten.

In den einzelnen Zimmern und Sälen, deren künstlerische Ausstattung der Wände und Decken meist eine prunkvolle ist und in denen stets ein Christusbild seinen Platz hat, spielt sich Tag für Tag ein gut Stück des wechselvollen Pariser Lebens ab, furchtbare Tragödien und beller Lustspiele lebens sich, die düsternen Schattenketten der Weltstadt erscheinen hier in derselben hellen Beleuchtung wie die Szenen tollen Uebermuths und ausgelassener Dafeinsfreude. „Paris wie es weint und lacht“, man kann es nirgends besser kennen lernen wie in diesem Justizpalast. Was haben an großen Scandal-Prozessen allein die letzten Jahre gebracht! Die Verhandlungen über die Ermordung des bekannten Advokaten Couffé, der von Gyrard erschossen worden war unter Beihilfe der schönen Gabrielle Bompard, und dessen Leiche dann in einem Kesselfasser fortgeschleppt wurde, jene geheimnißvolle Sache, die ganz Paris viele Monate in ungeheurer Aufregung erhielt, denn man hatte von dem Thäter

keine Spur, bis endlich Mademoiselle Bompard aus Amerika zurückkehrte und, um ihr „schwebendrüchtes Herz zu entlasten“, ihre schaurigen Enthüllungen machte; dann die dem Lieutenant Anastas, der eine ältere Dame ermordete und ihre Gesellschafterin tödtlich verletzte, dem Italiener Calero, dem Mörder Carnots, ferner Ravachol und seinen Genossen, schließlich den Panamaschwadlern u. gemachten Prozesse — all diese Sachen hatten wahre Völkerverwandlungen nach dem Justizpalast hervorgerufen, welcher oft bis zu später Nachtstunde von tausenden von Menschen umlagert war, die, wenn sie nicht hinein konnten, wenigstens sofort den Urtheilspruch der Geschworenen wissen wollten.

Aber es braucht nicht immer der „großen Tage“, um in diesen Räumen Seelenstudien der mannigfachen Art zu machen; wer Zeit und Geduld hat, wer einlge der Richter und Vertheidiger kennt, die ihm diesen und jenen Winkel geben, wer sich nicht durch gelegentliche uninteressante und langweilige Sitzungen verdrießen läßt, der wird einen häufigeren Aufenthalt im Justizpalast nicht zu bereuen haben. Hier möchten wir noch die Schnelligkeit der französischen Justizpflege, die sich in dieser Beziehung sehr vortheilhaft von der deutschen unterscheidet, hervorheben und ferner die große Ehrenhaftigkeit und Unbestechlichkeit der Richter betonen, die, weil ihre Zahl größer ist, nicht so mit Arbeit überlastet sind wie ihre deutschen Collegen, deren materielle Befoldung aber ebensoviel zu wünschen übrig läßt, wie bei uns in Deutschland.

Fortsetzung folgt.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 28. Febr. Der Senat bewilligte einstimmig den Credit für die Vertretung Frankreichs bei der Krönung des Kaisers von Rußland.

Die Herescommission der Kammer erörterte die Vorlage bezüglich der Bildung einer Colonialarmee, und nahm das Prinzip an, diese Armee dem Kriegsministerium direkt zu unterstellen und ihr selbstständige Stellung zu geben.

Der ehemalige Chef der Sicherheitspolizei Soinoury erklärte in einer Unterredung, Dupas und er hätten von der Regierung immer nur den Befehl erhalten, Arton zu verhaften.

Großbritannien.

London, 28. Febr. Unterstaatssekretär Curzon erklärte auf eine Anfrage bezüglich der Gesichte an der Küste von Ost-Afrika, W'Baral Ben Raschid habe sich im April 1895 empört, er habe wiederholte Niederlagen erlitten, aber infolge der natürlichen Beschaffenheit des Landes sei es bisher unmöglich gewesen, die herumstreifenden Marodeurbanden wirksam zu unterdrücken; die Angriffe derselben auf militärische Stationen seien erfolglos zurückgeschlagen worden. Um den Aufstand endgültig zu unterdrücken, sei beschlossen worden, die lokalen Streitkräfte durch ein indisches Regiment zu verstärken.

Das Unterhaus nahm nach dreitägiger Debatte mit 202 gegen 65 Stimmen Balfour's Anträge auf Reform der Geschäftsordnung an und verwarf mit großer Mehrheit alle von der Regierung bekämpften Amendements.

Einen würdigen Nachfolger hat der amerikanische Forscher der Affensprache, Professor Garner in seinem Landsmann Professor Marwin Clark gefunden. Dieser hat die Sprache der Hauskatze zum Gegenstand der Forschung gewählt. Er hat gefunden, daß die Katzenprache dem Chinesischen ähnelt. Sie ist nach dem Professor „melodisch, sanftfließend und den Sinnen wohlgefällig.“ Clark hat bei seinen Untersuchungen

600 Katzenworte festgestellt. „Die Laute bedeuten manchmal dasselbe und weichen nur in der Tonhöhe und dem Tonfalle ab.“ Der gewöhnliche Mensch hat bisher angenommen, daß alle Katzenlaute, besonders in dunkler Nacht, wenn sie auch noch so viel Male wiederholt werden, dasselbe bedeuten. Professor Clark könnte seine Forschungen vielleicht noch zu weiteren werthvollen Ergebnissen führen, wenn er die berühmte alte Katze im Schlosse Rambouillet bei Paris ausfragen wollte. Diese wurde 1868 geboren und hatte bis 1892 200 Junge. Selbst jetzt ist sie noch gut zu Fuße, sieht und hört scharf trotz ihrer 28 Jahre. Sie könnte Professor Clark sicherlich viel mittheilen.

Serbien.

Belgrad, 28. Febr. Die auswärts verbreitete Nachricht, die türkischen Behörden hätten kürzlich einen patriotischen Geheimbund entdeckt, dessen Mitglieder Vertraute der serbischen Regierung wären, sowie das Gerücht, aus Serbien seien 5000 Revolver in die Türkei eingeschmuggelt worden, wird für gänzlich erfunden erklärt.

Bei dem deutschen Gesandten Frhrn. v. Baeder-Gotter fand gestern Abend eine größere Abendgesellschaft statt, zu welcher das ganze diplomatische Corps, der Ministerpräsident Nokolowitsch und Gemahlin, der Finanzminister Popowitsch mit Gemahlin und Tochter, der Kriegsminister Franassowitsch, der Vizepräsident der Slupschina Kojowitsch mit Tochter, die früheren Ministerpräsidenten Pasitsch, Gruttsch und Aulawitsch, die früheren Minister des Auswärtigen Georgewitsch, Sofanitsch und Bogitschewitsch mit ihren Damen und andere hochgestellte Persönlichkeiten erschienen waren.

Die Beisehung des Generals Beschjanin findet heute auf Staatskosten statt.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Febr. Der Sultan empfing heute nach dem Selamit den russischen Botschafter Nelhoff und den russischen Agenten in Sofia, Botschaftsrath Tscharikoff, in Audienz.

Am 24. d. M. wurden in Adana Gewaltthätigkeiten gegen Armenter verübt, 15 Armenter sind getödtet, 15 verwundet. Das Haus des russischen Dragomans wurde geplündert. Der französische Consul in Merfina hat sich nach Adana begeben. — Die aus griechischer Quelle stammenden Meldungen über Unruhen auf Kreta sind bisher unbestätigt geblieben; allgemein herrscht die Ansicht, daß es sich nur um eine unbedeutende, lokale Reibung handelt. Das italienische Stationschiff „Messire“ geht wegen vorzunehmender Reparaturen nach Stalien und wird durch ein anderes Schiff ersetzt. Aus Philippopel liegen Meldungen vor, welche die Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen, daß daselbst zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und andere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind, um Demonstrationen zu verhindern, welche bei Gelegenheit der morgigen, als am 15. Ramadan-Tage üblichen Fahrt des Sultans nach Stambul beabsichtigt werden.

Spanien.

Madrid, 28. Febr. Die Königin-Regentin unterzeichnete ein Dekret, durch welches die Cortes aufgelöst und die bereits bekannten Daten für die Neuwahlen festgelegt werden. — Nach omlichen Mittheilungen aus Havannah haben die Regierungstruppen die Aufständischen in mehreren Zusammenstößen geschlagen.

Gibraltar, 28. Febr. Der Capitän des gestern Abend auf der Reise von New-York nach Genua in Gibraltar angekommenen Schnelldampfers „Normanna“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft meldet, daß er den Dampfer „Saint Pierre“

Alles wohl an Bord!

Roman von E. Vely.

14) Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Sie würgte ein wenig an der Versicherung, dann warf sie aber den Kopf in den Nacken.

„So komm!“
Erst wie sich die alte Dame erhob, fiel Cläre ein, wie die Frage verhänglich gewesen. „O Großi, sieh, Du weißt es ja doch lange — den, den hätte ich lieb haben können —“

„Aber — er ist ein moderner junger Mann.“

Ein paar Mal noch drängte Cläre die aufsteigenden Thränen zurück. Wie leicht hatte ihr's die Großmama gemacht, die kleine Thorheit zu beachten — der Wind zerrte an ihrem Hut, als sie hinaus getreten waren — die Matrone faßte nach ihrem Arm. Da, an der Spitze, stand Hans Döblin und sah ins Wasser. Als sie näher kamen, wandte er sich — ein rother Schein lief über sein Gesicht, er machte ein paar Schritte auf sie zu.

Frau Glaukner streckte die Hand aus —
„Nein, über das Hinderniß da mag die Jugend klettern, — ich schicke Cläre zu Ihnen. Das ist die beste Antwort auf — Ihren Brief. Aber, was drin steht, das müssen Sie ihr selber sagen, sie weiß nichts davon. Ich habe das erst in meinem alten Kopf erwogen und dann auch — gar zu leicht muß man Curesgleichen den Sieg nicht machen!“

Sie lachte und ging rasch fort. Hans Döblin hatte einen Freudenschrei ausgestoßen, hob mit sanfter Gewalt Cläre über die eiserne Planke und führte sie dem kleinen schützenden Deck zu.

Eine Taube saß da im Bauer und gurte. Sie begleitete das Schiff auf allen Fahrten. Hermann, der Schiffsjunge putzte zusammengekauert, was hier nach Schiffsgebrauch glänzen und blitzen sollte. Lebhaft sprach Hans auf Cläre ein, ihre Hand haltend, sie hatte den Kopf geneigt — er wollte aber in ihre braunen Augen sehen und wie sie willfahrte —

„Hurrah!“ schrie Hermann und schwenkte seine Mütze, er war ein fecker frischer Bengel — die Weiden fuhren erschreckt auseinander, aber Hermann, das echte Hamburger Kind, wußte doch, was er ge-

sehen hatte, nämlich einen Ruf, und von der Commandobrücke hatte der erste Offizier herabgegrüßt.

„Sieh mal — nicht an die Adresse des Stettiner Fräuleins mit dem großen Selbst! Diese kleine Seeschwalbe also!“ und ein Seufzer. „Er hat Recht — mir würde sie auch gefallen haben —“

Beim Luch ein offizieller Abschied mit Gläsernklingen von Amerika, England und Deutschland. Man machte einander die freundlichsten Zugeständnisse, das Scheiden wurde so schwer, man hatte sich so einig gefühlt, es war eine ungehörte Harmonie gewesen. Und Menschen, die sich nicht aneinander und einen Bogen gemacht hatten, wenn sie einander begegnet waren, nickten sich jetzt zu, schüttelten sich jetzt die Hände —

Lina Pieters und Frau Wagner waren reisegeübtet, auch Herr Reinhold Döblin, für den, wie Jeder am Tisch sah, der Sohn gar nicht da zu sein schien.

„Cousine Lina, scheiden wir als gute Freunde?“ fragte Hans.

„Ja,“ sagte sie mit ehrlichem Ton und hielt ihm die Hand hin, „ja, Cousin Hans.“

„Dann stoßen Sie auch mit mir an auf das Wohl meiner kleinen Braut — seit einer Stunde ist sie's, Lina!“ bat er treuherzig.

Sie lächelte gutmüthig und willfahrte ihm.
„Baroneß!“ sagte Mr. Avery.

Sie bog das schimmernde Köpfchen, auf dem sie schon den Reisehut trug, vor.

„Ich bin bereit.“
„Well!“ Er beendete sein Frühstück mit dem gleich guten Appetit, wie sonst, schlug in seine Handflächen, rieb sie gegen einander, stand dann auf und machte ihr eine Verbeugung.

„Wer die zukünftige Mrs. Norman Avery wird, das geht keinen etwas an. Aber der Capitän, sehen Sie, der muß es wissen, das ist ein good fellow, mit dem müssen wir die Hände schütteln!“

Man sah dem Paar nach, man raunte einander Bemerkungen zu —

„Mr. Avery,“ sagte Selma oben auf Deck, als sie vor der schmalen Treppe standen, die zu dem Navigationszimmer führte, „es ist kein Mensch auf der Welt, der Ansprüche an mich hat, ich bin eine Wittve — aber sehen Sie, der Titel, der kommt mir nicht zu —“

Die Luft blies da oben so scharf, fast jedes

Wort vom Munde weg — bittend sah sie zu ihm auf, so hüßlos und so schön —

Er lachte.
„Kleine Frau, keine Redensarten mehr — ich habe weiter gar nichts wissen wollen, als das Andere —“

Sie hätte die Hand küssen mögen, die sie weiter zog. Für den Nothfall hatte sie sich auf eine kleine Lübben'sche Familiengeschichte präparirt von Processen und Stolz auf persönliche Verdienste und Nichtachtung des Adels und ein Patricierthum des alten Tischlers Mampersich. Um so besser.

Der statliche Commandant wollte sich eben auf die Brücke begeben.

„Holla, Capitän,“ rief ihm der Amerikaner entgegen, „mein guter Capitän — Sie haben uns eine schöne Reise machen lassen und wir sind Alle ungemein zufrieden. Aber hier, das müssen Sie wissen? Die zukünftige Mrs. Avery! In sechs Wochen in London, wo meine Schwester ist — Mrs. Thomson-Clay, Hochzeit.“

Händeschütteln, gratuliren.

„Ja, Capitän — all right! Und ich habe drüber gewettet, daß ich mir eine Frau wollte mitbringen.“

Auf der Keeling das Drängen, das Händeschütteln und Durcheinanderreden — Southampton war erreicht. Ein stinker kleiner Dampfer durchschnitt den Wasserpiegel, der „Prinz Leopold“, um die hier Auszuschiffenden aufzunehmen — die Capelle stand oben und begrüßte ihn mit der Nationalhymne.

Die Brücke wurde gelegt, die Post kam zum letzten Male an Bord, die Sachen wurden verladen. Da gab's manche spöttische Bemerkung über die Gegenstände, welche Einzelne des Mitnehmens werth gehalten — eine kleine Menagerie von Affen beginnend, die Malibehrhündchen einschließend und mit Canarienvögeln endend — Blumentöpfe und Amphoren, türkische Tische und Smyrnaer Teppiche, Kartoffelsäcke und Chiantifläschen. Und bunt gruppirten sich dann die Menschen da unten auf dem Schiff und alle Gesichter waren zurückgewandt nach dem „Herkules“, der ihnen so lange Heimath gewesen, nur die Augen der Baronin Lübben nicht, die am Arme von Mr. Avery hinübergeschritten war. Sie nahm auch nicht, wie die Anderen ihr

Taschentuch hervor, um beim Abstoßen den letzten Gruß herüber zu winken.

„Glaub's wohl,“ sagte der Doktor ingrimmig, „glaub's wohl — und gestern wär' ich im Stande gewesen und hätte vor ihr, wie vor einer Heiligen das Knie gebeugt. Glende Comödiantin!“

Marun begleitete Reinhold Döblin an die Schiffstreppe, Lina Pieters und Frau Wagner standen schon unten. Der alte Herr stieß ein paar brummende Töne aus.

„Ja, ja,“ sagte der Desterreicher seufzend, „da muß i nun zuschau, wie einer auch dasselbig erlebt, wie ich. Und ich hab' ihn so recht bewahren woll'n — aber mit solchen Liebesleuten kann man's doch nicht aufnehmen!“

Herr Philipp Schneemann aus Linz führte die kleine Schwäbin, es war nicht leicht, sich durchzudrängen. Sein Rindergesicht strahlte. „Herr Landsmann, i kann Sie doch mit reisen lassen, ohn' daß Sie um mein Glück wissen. Ein sehr großes Glück. Fräulein Luis will meine Frau werden und mit mir nach dem Nordcap oder Pol oder sonst wohin reisen, ist ihr Alles gleich. Und daß ich das unterwegs finden sollt', schau's, das hab' ich mir doch in Linz nit träumen lassen.“

Die kleine Schwäbin erglühete und lachte und Marun schüttelte die Hand und machte ein süßsaures Gesicht, sich auf seinem Wege noch aufgehalten zu sehen.

„So jung sie ist, Herr von Marun, so energig,“ lobte der Wittver.

„Und ich seh' sie schon zwischen meinen Mädeln und Buben — pariren, selbstverständlich! Und nun viel Vergnügen in London und wohin Sie sonst noch gehen. Und, Herr von Döblin, Ihnen hatt' ich nun auch gewünscht — daß, daß —“ Er fand sich nicht heraus. „Sehen Sie, so eine rechte Lieb' ist doch ein rechtes Glück!“

Reinhold Döblin jah plötzlich in die Höhe; grade über ihm neigten sich drei Köpfe hinunter über den Rand, und Hans' Blicke trafen die seinen, und dann musterte er wieder die Insassen des „Prinz Leopold“ und dann kam er wortlos zurück nach der Keeling —

„Aber, was judens denn?“ fragte Marun, ihm nachellend, „das Gepäck bringt ja der Steward ganz sicher hinüber!“

auf hoher See in sinkendem Zustande angetroffen und die ganze aus 19 Personen bestehende Besatzung desselben glücklich gerettet habe.

Niederlande.

Haag, 28. Febr. Der Staatssekretär Dr. Veyds ist heute hier angekommen und im Hotel vom hiesigen Gesandten der südafrikanischen Republik Deelaerts van Blokkand begrüßt worden; die Häuser in der Umgebung des Hotels sind aus diesem Anlaß besetzt. Die Königin-Regentin empfängt Dr. Veyds heute Abend in Audienz. Nach der Audienz findet bei dem Minister des Aeußern Dr. Roßl ein Festessen zu Ehren Dr. Veyds statt.

Afrika.

In Kamerun bestehen zwei Pflanzergesellschaften, die sich mit der Cacaokultur befassen, die Tabakpflanzergesellschaft Kamerun (Janßen, Thormählen u. Dollmann) und die Kamerun-Land- und Plantagen-Gesellschaft. Die erstere hat bei Wimbudi eine Tabak- und Cacaopflanzung angelegt, deren Erträge besonders an Cacao im letzten Jahre in Anbetracht des verhältnismäßig kurzen Bestandes der Plantage als geradezu kolossal bezeichnet werden müssen. An der Krebsschiffahrt ist die Plantage der anderen Gesellschaft angelegt, die von Jahr zu Jahr größere Mengen von Cacao, der dort ebenfalls vorzüglich gedeiht, auf den Markt bringt. Auch von der Versuchspflanzung der Regierung bei Victoria kommt bereits Cacao auf den Markt. Um die Einheitlichkeit des Betriebes sicher zu stellen, haben sich nun beide Gesellschaften verschmolzen, was um so leichter durchzuführen war, als mehrere Herren an beiden Gesellschaften beteiligt und in deren Vorständen thätig waren. Man kann jetzt nun einen neuen Aufschwung der aussichtsreichen Cacaokultur in Kamerun erwarten.

Aus den Provinzen.

Y. Osterwitz, 28. Febr. Gestern hielt der landwirtschaftliche Bauern-Verein hier eine Sitzung ab, die recht zahlreich besucht war. Herr Witt aus Danzig hielt einen längeren Vortrag über die Pflanzung und zeigte insbesondere an vorgekommenen Fällen, daß auch im landwirtschaftlichen Betriebe leicht Unfälle eintreten könnten und dann in den meisten Fällen der Arbeitgeber für den Schaden aufkommen müsse. Der Verein beschloß darauf einen Vertrag mit der Gesellschaft Wilhelm abzukließen und ermächtigte den Vorstand zur Unterzeichnung der Schriftstücke. Der andere Punkt der Tagesordnung betreffend die Gründung einer „Drainagegenossenschaft“ mußte bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt werden, da der Referent, Herr Wanderlehrer v. Bette aus Danzig, nicht erschienen war.

o. Tiegenshof, 27. Febr. Eine recht erfreuliche Nachricht ist den Rübenlieferanten von Seiten der Bundesfabrik in Tiegenshof zugegangen. Es ist ihnen nämlich folgende Zuschrift zugehört worden: „In Verfolg unseres letzten Rundschreibens theilen wir hierdurch mit, daß wir in der Lage sind, für die im vorigen Jahre gelieferten Rüben eine Nachzahlung von 2 1/2 Btg. pro Centner Rüben denjenigen Lieferanten zu machen, welche in diesem Jahre Rüben für uns bauen werden. Die Beträge stehen diesen Herren jederzeit zur Verfügung.“ — Am vergangenen Montag Abend wollte der Arbeiter Hermann Zimmermann aus Tiegenshof von Solm auf Sölltichhoben auf der Tiede nach Hause laufen. Zwischen Solm und Haberhorst besah sich auf der sogenannten tiefen Tiede eine Blanke, die B. nicht sah. Er lief hinein und da keine Hilfe zur Stelle war, ertrank er. Des andern Tages fand man auf dem Eise an der Einbruchsstelle ein Taschentuch und eine Taschenuhr.

Keine Antwort, in die Thür, die Treppe hinauf, der Steuerbordrichtung zu.

Aber ehe er dort aus der Thür konnte, wurde sie von einer anderen Kräfte ausgefüllt — Hans' Arme umschlangen die kräftigen Schultern: „Vater, Du bleibst bei uns — Du gibst uns —“

„Ja, Junge, thörichter Junge, kann ich denn anders? Man hat ja auch ein Herz! Und die hübschen braunen Augen der Kleinen guckten mir gar zu wehmüthig nach —“

„Vater — besser Vater —“

„Man keinen Aufenthalt! Wo ist denn mein neues Töchterchen?“

Es war die höchste Zeit, daß sich Marun allein auf das kleine Dampfboot begab, um neben Lina Platz zu nehmen. Er murmelte grimmig was von Inconsequenz der Menschen.

Mr. Avery trat vor, zog seinen Hut und lud die Abfahrenden ein, dem „Gerkules“ und den nach Deutschland ziehenden Reisegenen drei Hochs zu bringen — sie stiegen kräftig in die Luft und dann stieß der Prinz Leopold ab und der Gerkules setzte sich ein paar Minuten später in Bewegung.

Während man gemeinsam von Steuerbord den Zurüstungen zusehen hatte, war an Bord ein Boot abgelassen, es trug einen mit einem schwarzen Teppich bedeckten schlichten Sarg — englische Kuderer nahmen ihn unter dem Commando des vierten Offiziers in Empfang, um ihn nach der letzten Ruhestätte, dem Friedhof an der Küste, wo die Opfer der See bestattet werden — viel Hundert Namenlose — zu bringen.

Ein Abend, mild wie im Süden, zog herauf, die Sterne blitzten, kein Nebel verhüllte sie, kein ängstlicher Ruf des Nebelhorns, das hier so oft ertönt, war laut — zufriedene Menschen, freudenerregt der Heimath entgegen ziehend nach genussreicher Reisezeit — und Glückliche, welche vor einer gemeinsamen Lebensreise standen, wanderten noch lange auf Deck auf und nieder — und der Ruf der Wache ertönte in vorchristmässigen Zwischenräumen: „Alles wohl an Bord.“

Bermischtes.

* Bau eines Meerhafens für Rom. Eine Finanzgesellschaft, der englische, holländische und belgische Banken angehören, hat der italienischen Regierung das Projekt eines Hafensbaues bei Ostia an der Tibermündung unterbreitet. Wie man weiß, war im Alterthum Ostia die Hafenstadt Roms. Als durch die großen Schlamm-Ablagerungen des Tiber (dessen Delta jährlich um 4 Meter vorrückt) der Hafen bei Ostia allmählich versandete, legte Trajan im Jahre 103 einen neuen Hafen unmittelbar am Meere an, den Portus Trajani, welcher durch einen Kanal mit dem Tiber verbunden ward. Allein im Laufe der Jahrhunderte wurde

wodurch man aufmerksam wurde. Vielleicht sind diese Gegenstände von dem Verunglückten in der Todesangst auf das Eis geworfen. Die Leiche wurde denn auch da gefunden. B. hinterläßt eine junge Frau und ein Kind.

(1) Diebemühl, 28. Febr. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Rämmerkassen-Etat für das Jahr 1896/97 auf 24587,53 Mk. festgestellt. Der durch Zuschläge zu der Staats- und den Kreissteuern zu deckende Gemeindesteuerbedarf beläuft sich auf 11287,79 Mk. — Das hiesige Mitglied der Stadtverordnetenversammlung, Herr Hofmeister A. D. Pfeifer wurde wiedergewählt. — Die hier freigeordnete Hilfsprebigerstelle ist seitens des hgl. Konviktoriums dem Prebiterkandidat Herrn Hofmann aus Königsberg übertragen worden.

R. Flatow, 27. Febr. Auf dem für den 18. März festgesetzten Kreistage hierher sollen die Kosten für die Vorarbeiten zum Bau der Chausseen von Tarnowke über Krojanke nach Vohsenz, von Flatow über Schwente nach Vohsenz und von Wittun nach Zlowo bewilligt werden. Ferner kommt er zur Beschlußfassung über die Anträge betreffs Anlegung neuer Chausseen zum Bahnhof Hohenfelde, von Kamln über Wittun nach Grunau und von Linde über Patitz, Glumen, Jatzewo nach Flatow. Nach dem zur Verathung vorgelegenden Kreisbahnhofs-Etat für das neue Rechnungsjahr beläuft sich die Einnahme und die Ausgabe auf 271 500 Mk., gegen 252 100 Mk. im Vorjahre. Aus den landwirthschaftlichen Böden (lex Hueno) sind dem Kreise 67 742 Mk. überwiesen worden. Die Beträge der Kreisangehörigen an Kreis- und Provinzialabgaben erreichen die Höhe von 158 600 Mk.; die Kreissteuer bringt 3535 Mk. ein. Zur Unterhaltung des Kreis-Johanniter-Krankenhauses steuert der Johanniter-Orden 600 Mk., Prinz Leopold 300 Mk. bei. Bei den Ausgaben erfordert die Instandhaltung der Kreis-Chausseen die Summe von 64 000 Mk. und die Unterhaltung des Kreis-Johanniter-Krankenhauses 3000 Mk. Für Wohlthätigkeits- und andere nützliche Zwecke sind 1510 Mk. bestimmt, darunter neu 150 Mk. als einmalige Beihilfe zur Errichtung einer Kleinkinderschule in Wandsbürg. Die Ausgaben für das Feuerlöschwesen sind, wie im Vorjahre, auf 1800 Mk. veranschlagt, und die Beiträge für hilfsbedürftige Gekerkte, Epileptische und Idioten kommen auf 4500 Mk. zu stehen.

Osthe, 27. Febr. Der bei dem Brande der katholischen Kirche in Dobrz vor zwei Jahren gerettete Kirchthurm, der werthvolle Gloden enthält, ist bei dem letzten Sturm umgestürzt. Die Glocken blieben jedoch unbeschädigt.

E. Schubin, 28. Febr. Zur Zeit des Neubaus der Bahnhofs- und Schubin's-Bromberg wurde in Schubin ein Eisenbahnbureau verbunden mit einer Spezialbankoffise, gegründet, welche Einrichtungen zum 1. April aufgelöst werden sollen. Genannte Kasse hat während der Zeit ihres dreijährigen Bestehens eine Einnahme von 1,114,073,43 Mk. gehabt und zu Bauzwecken u. ausgegeben 1,110,664,65 Mk., so daß ein Bestand von 4408,77 Mk. vorhanden ist. — In Bergfeld sind zwei Schuppen und zwei Ställe diese Woche eingeweiht worden, die dem Besitzer Yüneberg gehören. Mit verbrannt sind außer sämmtlichen noch vorhandenen Futtervorräthen gegen 50 Schafe und 4 Schweine. Die Entscheidungsurtheile sind nicht bekannt. — Der Besitzer Buchholz aus Dalemwergow fiel beim Holzfahren so unglücklich vom Wagen, daß ihm ein Hinterohr über den Hals ging, wobei drei Rippen gebrochen wurden.

Guesen, 27. Febr. Ueber das schreckliche Brandunglück, das sich hier ereignet, wird noch gemeldet: In dem Rawitsch'schen Hause Wilhelmstraße 24 be-

auch dieser Hafen durch Schwemmland unbrauchbar gemacht und heute liegt der Hafen Trajans etwa 5 Kilometer vom Meeresufer entfernt. Gegenwärtig dient bekanntlich Civitavecchia als Hafenstadt Roms. Aber Civitavecchia ist 80 Kilometer von Rom entfernt, während die Entfernung zwischen Rom und der Tibermündung nur etwa 20 Kilometer beträgt. Unter diesen Umständen und angesichts des beständig sich steigenden Verkehrs von Rom liegt es nahe, von neuem einen Hafen an der Tibermündung bei Ostia einzurichten. Der Entwurf hat sich den Hafen von Port Elizabeth im Kaplande zum Muster genommen. Eine Eisenbahnlinie soll den Hafen mit der Hauptstadt verbinden. Der oberste Aufsichtsrath der öffentlichen Arbeiten hat das Projekt geprüft und empfiehlt seine Annahme. Demnächst wird sich der Ministerrath mit der Angelegenheit zu befassen haben. Da die Unternehmer vom Staate keine namhafte Beisteuer verlangen, so dürfte das Projekt schon aus dem Grunde genehmigt werden, daß der Hafenbau mehreren tausend Arbeitern Beschäftigung bietet.

* Von einer Zeitung für Geisteskranke wird im Magazin für Literatur erzählt. In der Nähe von Paris liegt eine der berühmtesten Irrenanstalten der Welt, die von Bicêtre. Die Geisteskranken sind sich bekanntlich ihres Zustandes meist gar nicht bewußt und glauben, die ihnen zu Theil werdende Behandlung bilde das größte Unrecht, das man ihnen zufügen könne. Die Irren von Bicêtre kamen deshalb auf den eigenthümlichen Gedanken, eine Zeitung zu begründen, in der sie die Irren-Verzehe angehen könnten. Als Titel wählten sie: „L'Anti-Asinisme“ (Der Feind des Irrenarztes). Der Titelkopf enthält noch folgende Bemerkungen: „Redaktion Irrenanstalt von Bicêtre.“ — „Preis 30 Centimes die Nummer.“ — „Chefredakteur: Charles Ellinger.“ — „Manuskripte zu richten an den Chefredakteur.“ — „Anzeigen und Reklamen 2 Franken.“ — Jede Nummer bildet ein doppeltes Quartblatt, das auf dem Apparat „Polykopia“ abgezogen wird. Für den Druck reicht die Zahl der Abonnenten nicht aus. Das Blatt ist jedoch sehr sauber hergestellt, und manchmal ist die Nachfrage stärker, als der Vorrath, da immer nur 40 Exemplare hergestellt werden können. Und wer kauft das Blatt? Vorerst eine Anzahl Irre und sodann die, gegen welche es gerichtet ist, die Irren und die Spitalgehilfen. Man gestattete den Kranken diese Beschäftigung, weil sie ihnen eine Zerstreuung verschafft und geeignet ist, sie von anderen fixen Ideen abzulenken. Die Irren, welche das Blatt redigieren, dürfen einzelne politische Zeitungen lesen und sehen sich so in Stand gesetzt, einzelne Tagesereignisse zu kommentieren. Politik und Religion sind jedoch vom Programm ausgeschlossen. Seit einiger Zeit richten sich die Angriffe des Blattes vorzugsweise gegen den Irrenarzt Charpentier.

merken Vorübergehende heute früh gegen 8 Uhr im Geschäftlokale des Kaufmanns Ottomanski, das im Erdgeschoß belegen ist, und im dritten Stockwerk helle Flammen. Als die Feuerwehre, die schnelligst alarmirt wurde, auf dem Platze erschien, standen bereits die Treppen in Flammen. Die Bewohner des obersten Stockwerks bemerkten das Feuer erst, als es schon so weit um sich gegriffen hatte, daß ein Entweichen aus dem Hause nicht mehr möglich war. Die Familienmitglieder des im Dachgeschoß wohnenden Schneiders Biering sprangen aus dem dritten Stockwerk nach einander auf ein Rettungstuch, das von Mannschaften der freiwilligen Feuerwehre gehalten wurde; ein Sohn des Biering, ein Schriftsetzerlehrling, kletterte an der nach unten führenden Wasserlinie entlang und kam so mit vielen Hautabrisuren unten an. Die Ehefrau B. sprang neben das Tuch und fiel mit einem Aufschrei auf das Pflaster, so daß sie mit bedeutenden inneren und äußerlichen Verletzungen, jedoch noch lebend, auf einem herbeigebrachten Wagen ebenso wie die übrigen Herabgesprungenen nach dem Krankenhause geschafft werden mußte. Biering selbst trug bedeutende Verletzungen davon; er liegt ebenso wie seine Frau im Sterben. Ein entsetzlicher Anblick war es, als der neben den Biering'schen Eheleuten wohnende Schuhmacher Gagle sich aus der Fensterbrüstung des obersten Stockwerks hinausschwang und auf dem Fensterbrett stehend, verzweiflungsvoll um Hilfe rufend, auf das Innere seiner Wohnung wies, in der sich seine kranke Frau mit 4 Kindern im Alter von 8 Tagen, 4, 6 und 13 Jahren befand. Als er sah, daß keine andere Rettung möglich war, stürzte er sich auf die Straße, wo er mit zerstücktem Kopfe todt liegen blieb. Sein 13jähriger buckeliger Stiefsohn sprang auf das Tuch und kam mit dem Leben davon. Die Frau dagegen mit den 4 Kindern kam in den Flammen um. Die Leichen wurden später von dem Obersteiger Klink, der sich hervorragend an den Vorkarbeiten betheiligte, aus den Flammen gezogen. Die Bewohner der beiden anderen Stockwerke hatten sich noch rechtzeitig retten können. Den Kaufmann Ottomanski fand man noch mehrschuldigem Suchen im Hofe verreckt. Er wurde als der Brandstiftung dringend verdächtig verhaftet. Ottomanski befand sich schon lange in Zahlungsschwierigkeiten, ihm war das Geschäftslokal zum April gekündigt und anderweit vermietet worden. Man nimmt an, daß er, um sich an dem Hauswirth zu rächen, den Brand angelegt hat. Bei seiner Verhaftung stellte sich Ottomanski, bei dem jetzt bereits zum dritten Mal binnen weniger Monate Feuer ausgebrochen ist, unzurechnungsfähig. Er ist bereits polizeilich und durch den Staatsanwalt vernommen worden.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 28. Februar.

Der Ortsdirektor Alexander William Malmström aus Allenstein, im Jahre 1869 zu Königsberg geboren, hatte sich wegen Beleidigung zu verantworten. Malmström passirte im November v. J. den Bahnhof Güttenboden, geriet dort mit den Stationsbeamten in Differenzen, in deren Verlauf er Vorlegung des Bescheidbuchs verlangte. Er bediente sich dabei aber recht ausfallend und beleidigend Redensarten. Es kam zum Handgemenge, wobei M. blutig geschlagen wurde. Trotz der gründlichen Prügel wurde er heute wegen Beleidigung zu 30 Mk. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Arbeitshutene Hugo Stein arbeitete beim Bierverleger Meding und mißbrauchte seine Stellung, indem er sich 6 Bierflaschen aneignerte, die er verkaufte; ferner entwendete er der Frau Laski 3 Mk. und diverse Gegenstände im Werthe

von 4,80 Mk. Wegen Diebstahl und Unterschlagung traf ihn eine Strafe von 2 Wochen und 2 Tagen Gefängnis und 3 Tagen Haft. — Der Arbeiter Andreas Werner von hier, der wegen Verdröhung angeklagt war, wurde freigesprochen. — Der Tischlerlehrling Gustaf Tetem, der sein Arbeitsbuch gefälscht, erhielt 5 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis. — Die 16jährige Fabrikarbeiterin Martha Schulz von hier besuchte ein Tanzlokal, wo sie mit einer andern Fabrikarbeiterin in Streit gerieth; beim Nachhausegehen nun schlug die Sch. ihre Korbhülle mit dem Regenschirm und hatte sich deshalb wegen Mißhandlung zu verantworten. Die Sache wurde aber nur sehr geringe aufgefahrt und die Sch. ihrem Verwehle bestraft. — Der Arbeiter August Wollmann von hier, der für seine Familie nicht sorgt, so daß dieselbe der Stadt zur Last fällt, wurde laut § 361 des Strafgesetzbuches zu 14 Tagen Haft verurtheilt. — Der Arbeiter Richard Schindt und die unberechelte Elise Neubert, ohne Domizil, erhielten wegen Bettelns und Landstreichens je 4 Wochen Haft, auch wurde auf Ueberweisung erkannt. — Im Schanklokal des Herrn Böwke fand im November v. J. ein Gänseverwüthung statt. Der Bauunternehmer Schulz und der Fleischermeister Otto Schlichter gerietten dabei in Collision. Schlichter hat dem Schulz ein Glied des linken Daumens abgebissen, will aber von Schulz vorher ins Gesicht geschlagen sein. Schlichter wird mit 40 Mark bezw. 8 Tagen Gefängnis bestraft.

Kunst und Literatur.

Die Lösung der Personentariffrage behandelt ein hier verständlich geschriebenes Werkchen, welches kürzlich im Verlage der Bah'n'schen Buchhandlung in Bittau erschienen ist und die Mißstände in unserm Eisenbahn-Personenttarife in treffender Weise schildert. Das Bedürfnis nach einer Reform des Personentarifs ist von einflussvollen Sachverständigen mehrfach anerkannt worden und hat sich diese Anerkennung auch in den verschiedensten Reform-Versuchen bereits kundgegeben. Der Verfasser erwärmt sich in seinem beachtenswerthen Ausführenden für allgemeine Einführung von Kilometermarken und folgert als hauptsächlichste Vortheile derselben für die Verwaltung: 1) Auf allen Stationen eines Landes bedarf es nur einer Fahrkartenart, der Kilometerkarte. 2) Die Kosten der Herstellung der verschiedenartigen Fahrkarten fallen fort. 3) Die Abrechnung wird aufs Neueste vereinfacht. 4) Die Reisenzahl wird vermindert, mithin Ersparniß von Kraft und Geld. Für das reisende Publikum würde nach Ansicht des Verfassers die Einführung der Kilometerkarte folgende Vortheile haben: 1) Der Reisende benutzt nur ein Mal im Jahr den Schalter bezw. garricht, da die Kilometerkarte in jedem Geschäft erhältlich. 2) Der Reisende ist an keine Zeit gebunden. 3) Der Reisende ist an keine Richtung gebunden. 4) Der Reisende benutzt jeden Zug, der ihm paßt, auch den Schnellzug. 5) Der Reisende kann auf jeder Station, wenn es ihm beliebt, die Wagenklasse wechseln. 6) Der Reisende kann je nach Belieben die Hinreise in der einen, die Rückreise in der andern Klasse ausführen. 7) Der Reisende kann während der Fahrt seine Reisepläne ändern. — Allen, welche sich für die Reform der Personentariffrage auf unseren Eisenbahnen interessieren, sei Anskaffung des interessanten Büchleins empfohlen. (Bittau, Verlag der Bah'n'schen Buchhandlung: „Wie reist man billig und bequem?“ Nach Vorträgen des Rechtsanwalts A. Jacob in Biorzhim, zusammengestellt von L. G. Preis 75 Pf.) Das Büchlein ist durch die hiesigen Buchhandlungen erhältlich.

Seine Haltung und seine Manieren bilden ständig die Zielscheibe des Spottes, und wenn der vorzügliche Arzt seinen Volkstanz schneiden läßt, so liest man es am anderen Tage im „Anti-Asinisme“ mit mancherlei satyrischen Glossen.

* Die Reise eines Kinderballons. Von Berlin nach Ungarn hat ein Kinderballon weniger als fünfzehn Stunden gebraucht. Am 16. d. Mts. hatten, wie die „Post“ mittheilt, Stammgäste eines Wirthshauses in der Ackerstraße fünf kleine Ballons aufsteigen lassen, die auf einem angehefteten Zettel die Adresse und die Bitte enthielten, das etwaige Auffinden eines solchen Ballons melden zu wollen. Dies geschah etwa 1/11 Uhr Abends. Schon am Nachmittag des Montag ging einer dieser Ballons im Comitai Komorn ein, wie aus einem am Donnerstag in Berlin eingetroffenen Briefe ersichtlich ist. „Farkasdi Pusztia e 17. 1896, Lieber Freund R. N. Ich gebe Ihnen bekannt, daß der kleine Balon in 17. Februar Nachmittag 1/2 Uhr gefallen ist, in obengenannte Pusztia — Goratschki Jozsef. Primas uradalmi kömüves. Farkasdi Pusztia u. p. Bajes. Komarom megye. Magyaroszág. — Deutsch übersetzt die Adresse An Herrn Josef Goratschki Primas Herrschaftlicher Maurer. Farkaschdi Pusztia I. j. Bajes. Komitai Komorn. Ungarn. Ich bitte mich zu schreiben, wenn sie im aufgelaufen haben.“ Von den übrigen vier, zu gleicher Zeit aufgelaufenen Ballons ist nicht bekannt geworden, wo sie ein Ende genommen haben.

* Ein neuer Erfolg der Serumtherapie. Aus Paris wird gemeldet: Dem „Figaro“ zufolge hätte der Leiter des Institutes Pasteur, Chantemesse, ein Serum entdeckt, das Nervenfieber (Typhus) heilt. — Wehring selbst, der vor anderthalb Jahren auf der Wiener Naturforscherversammlung von der erfolgreichen Behandlung der Diphtherie mit Serum Nachricht gab, hat es vorausgesetzt, daß damit der Therapie ein ganz neuer Weg gewiesen sei. Bei Cholera und Rothlauf wurde die Serumtherapie mit Glück angewendet, und es liegt in ihrem Wesen, daß sie die Bekämpfung jeder durch Bacillen hervorgerufenen Krankheit möglich macht. So schließt sich ein verheißungsvoller Schritt dem andern an. Wie die Depesche meldet, hat Pasteurs Nachfolger die Serumbehandlung auf eine der gefährlichsten und wechselvollsten Krankheiten, den Typhus, angewendet. Er wird durch einen specifischen Krankheitsträger, den Bacillus typhi, erregt, der das Blut des Kranken in eigenartiger Weise vergiftet. Die Folgen zeigen sich zunächst als jene heftigen Fiebererscheinungen, derentwegen man die verschiedenen Formen des Typhus (Kopf-, Bauch- und Rückfalltyphus) auch unter dem Namen „Nervenfieber“ zusammenfaßt. Das durch die Bacillen veränderte Blut enthält jene Stoffe, die die wirksamsten Mittel zur Abtödtung der Bacillen sind. Dies ist das Princip der Serumtherapie; Gift wird mit Gegen-

gift bekämpft, oder, um das dem Laien verständlichere Bild aufzunehmen: Der Teufel wird mit Beelzebub ausgetrieben. Als die Serumheilbarkeit von dem Katheder im Gebäude der alten Gewerkschaft aus durch den deutschen Professor verkündet wurde, wendete (am 26. September 1894) ein Mitarbeiter des „S. C.“ die alten ovidischen Worte: „Principis obsta, sero medicina paratur“ („Wehre Dich gleich zu Beginn, sonst kommt zu spät die Arznei!“) in einem Feuilleton auf Wehrings Errungenschaft an. Aus dem Scherz wurde Ernst: die Serumtherapie wird von Tag zu Tag bedeutender für die interne Medicin.

* Ein eigenartiges Experiment wurde, wie man aus London berichtet, dieser Tage im Royal Aquarium, Westminster, erfolgreich zu Ende geführt, indem ein Mann, der sich vor dreißig Tagen in den Schlaf hatte hypnotisiren lassen, in Gegenwart einer ungeheuren Menschenmenge wieder erwacht wurde. Der Mann hatte mehrere Pfund an Gewicht verloren und der Bart war ihm gewachsen. Im Uebrigen ließ sein Befinden nichts zu wünschen übrig; als er erwachte, bemerkte er, er habe während seiner langen Sessia nicht geträumt, fühle sich aber jetzt entsetzlich hungrig.

Heiteres.

* Ein Rörgler. Gast: „Ich esse hier nur Sauce, aber keinen Hocht darin.“ Kellner: „Gewiß, Hocht ist auch drin!“ Gast: „Ich habe aber doch nicht Zeit, hier erst eine Stunde zu angeln!“

* Erste Rollen. A.: „Wie geht's denn dem Schauspieler Schreier?“ — B.: „D, dein geht's gut; er spielt jetzt nur erste Rollen!“ — A.: „So, was denn?“ — B.: „Nun: erster Bürger, erster Soldat, erster Bote — und Uehnliches!“

* Im Eifer. „Ach, geh'n Sie, Doktor — die Männer taugen alle nichts: und wenn mal ein gutes Haar an einem ist — dann ist es ihm ausgegangen!“

* Klassische Peidenosgenoffin. „... Sagen Sie mir, Frau Inspektor, wer war denn eigentlich diese Penelope?“ — „Ach, ist das nicht die Frau gewesen, deren Mann auch mal so spät nach Hause gekommen?“

* Ungemüthlich. „Gehen Sie nicht mehr zu den Spiritisten?“ — „Nein, ich danke dafür. Da haben sie einem ein's runter, und dann sagen sie: es hat gepufft!“

Verantwortlicher Redakteur: A. Schulz in Elbing. Druck und Verlag von S. G a r t s in Elbing.